



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1925

235 (22.5.1925) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-221809](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-221809)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Druckpreis: In Mannheim und Umgebung von 10 Pfennig über durch die Post monatlich 2.50 Pfennig. Bei Bestellung der Zeitung nach dem Ausland...
Verleger: W. B. Metzger & Co. Mannheim

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einspaltiger Zeile für 10 Tage...
Anzeigenpreis: In Mannheim und Umgebung von 10 Pfennig über durch die Post monatlich 2.50 Pfennig.

Beilagen: Bilder der Woche - Sport u. Spiel - Aus Zeit u. Leben mit Mannheimer Musik-Zeitung - Mannheimer Frauen-Zeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern u. Reisen - Geht u. Redt

Stresemann im Hause des Deutschtums

Eine hoffnungsfrohe und bedeutsame Rede

Der feierlichen Einweihung des Hauses des Deutschtums in Stuttgart, über die wir in unserem heutigen Morgenblatt berichteten, folgte am Donnerstagabend ein Festbankett im Saale des Stadtgartens, auf dem nach der Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden des deutschen Auslandsinstituts Generalkonsul Dr. Wanner Reichsheimminister Dr. Stresemann das Wort ergriff. Er führte unter andernem dem Fall aus: Wenn wir am heutigen Abend zusammengekommen sind, und uns dessen erfreuen, daß das Haus des Deutschtums heute hier in Stuttgart eröffnet wurde, so gilt unser Gruß dem Geiste des Deutschtums, zu dem wir uns bekennen. Der Krieg und sein Ausgang hat unsere Empfindungen zerrissen in zwei Lager, in eine Zeit, in der Deutschland im Sonnenglanz seiner Weltgeltung dastand als eines der größten und mächtigsten Länder, und in eine Zeit, die wir seitdem durchlebten. Mehr noch als bei uns macht sich das geltend bei denen, die von fern das Alles erleben in fremden Ländern. Was waren das für Menschen, die früher hinausgingen in die Welt? Den einen trieb wirtschaftliche Not, denn wir waren einst ein armes Land vor der großen wirtschaftlichen Entwidlung, die wir durchmachten. Den anderen trieb politische Not, Achtung und Ehre vor denen, die hinausgingen, weil sie ihr politisches Ideal nicht in diesem Deutschland ergreifen konnten. Es sind mit die besten Deutschen gewesen, die jemals gegeben hat. Achtung und Ehre vor denen, die den deutschen Namen in den Vereinigten Staaten zu Klang und Ehre brachten. Befand doch ihr größtes Verbrechen darin, daß sie die Einheit des Deutschen Reiches eher empfanden als die Dynastien. Den Dritten trieb Wanderlust und die Idee, neue Länder zu sehen. Die letzteren gingen nicht aus Gründen wirtschaftlicher Not, sondern aus Gründen wirtschaftlicher Expansion. Das waren Menschen aus Industrie und Wirtschaft, aus Kunst und Wissenschaft, aus Sachkenntnis und Ehrlichkeit. Besser war die Zeit, als die Begriffe Unternehmung und Firma identisch waren mit den Begriffen Mensch, Familie und Persönlichkeit, als die Zeit der Syndikalstrüme. Das waren Menschen, die den Boden pflügten, dem die großen Früchte der deutschen Weltgeltung entwichen. Für die Menschen draußen gehörte viel mehr wahre Vaterlandsliebe dazu, sich zu dem Deutschland von heute zu bekennen wie zum Deutschland der Vergangenheit. Das Deutschland der Vergangenheit gab den Auslandsdeutschen etwas von seiner Größe. Sie konnten sich in der Größe des deutschen Namens. Damals stolz auf sein Vaterland zu sein, war eine Auszeichnung. Heute sich zum neuen Deutschland zu bekennen, erfordert viel mehr wahre Vaterlandsliebe. Aber wer in dieser schweren Zeit nicht

Wir können uns im Gegenteil die Frage vorlegen, ob die frühere Zeit des schnell wachsenden Wohlstandes nicht eine Zeit des geistigen Niederganges war. An materiellen Gütern wurden wir reicher, an idealen Gütern desto ärmer. Hängt das, was wir bei der heutigen Feier über feierliche Geheimnisse hören, nicht zusammen mit unserer Not, der Not als Retter des Idealismus? Das Tiefste brachte die deutsche Poesie immer zum Ausdruck, wenn sie von der Sehnsucht sprach nach einem zu erreichenden Ziele. Wenn aber diese Sehnsucht erfüllt war, dann hörte auch der stillgeschlagene Idealismus auf. Vielleicht schmiedete die Not uns erst richtig aneinander. Die große deutsche Kulturgemeinschaft können wir heute als einen Aktposten in unserer deutschen Politik. Nun lassen Sie mich einige Worte

an die Auslandsdeutschen sprechen: Die Vertreter der Auslandsdeutschen gemahnten uns heute zur Einheit. Aber eine Bitte habe ich an die Auslandsdeutschen: Bemühen Sie sich auch, objektiv über den Dingen zu stehen, die in Deutschland in den letzten Jahren vor sich gegangen sind. Wenn wir vorwärts kommen wollen, müssen wir an die Zukunft glauben, müssen wir diese Ziele finden zwischen dem alten und dem neuen Deutschland. Wir müssen Ehrfurcht haben vor dem, was gewesen, Ehrfurcht vor dem, was heute ist. Was mußte das deutsche Volk seelisch und physisch im Krieg und in der Nachkriegszeit ertragen? Andere Völker hätten dabei schwerere Erschütterungen erlebt als wir in Deutschland. Schließlich ist aber doch das Eine das Entscheidende: Die ganzen 10 Jahre von der Umwandlung bis heute sind für uns Miterlebende ein großes Stück unseres Menschenlebens. Für die Beschäftigten sind sie

nur Tropfen im Meer.

Daß das deutsche Volk in geschichtlich so kurzer Zeit sich so konsolidierte, wie es heute vor uns steht, das ist das Kennzeichen für den Zukunftsglauben, den wir haben müssen. Deshalb sollten wir nicht mehr verzweifeln, nicht nur immer davon sprechen, was uns nicht poht, was wir haben leiden müssen, sondern den Blick in die Zukunft wenden und sagen: Gott sei Dank, daß wir ein solches Weibselst des Hauses des Deutschtums so bald nach dem Niedergange feiern können. Die Auslandsdeutschen verlangen unseren Schutz und Schirm. Selbstverständlich haben sie ein Recht darauf. Der Schutz, den wir ihnen bieten können, ist kein Stahlgewand. Er schützt nicht mehr vor Gewalt. Das können wir nicht. Aber das Zusammengehörigkeitsgefühl mit dem deutschen Vaterlande bedeutet doch seelisch unendlich viel. Wir haben einst den Weg zur deutschen Einheit zurückgelegt. Diese Einheit hat alle Not nicht spalten können. Das ist schon ein Zeichen dafür, wie viel politisch reifer das deutsche Volk geworden ist, daß weder Verpfändungen noch Drangsale an der deutschen Einheit haben etwas ändern können. Ueber ein 90 Millionenvolk kann die Welt nicht hinwegsehen. Wenn wir uns bewußt sind, daß wir zusammengehören, müssen wir dahin gelangen, mit allen Kräften, die dafür in Betracht kommen, die kulturelle Autonomie für das Deutschland draußen zu erhalten. Daraus erwächst uns von selbst die Aufgabe, daselbe in den deutschen Ländern zu tun, was wir draußen für das Deutschtum verlangen.

Der Außenminister erinnerte am Schluß seiner Rede, oft von lebhafter Zustimmung unterbrochen, an die Bestauführung im Münchener Nationaltheater, wo nach den Ruinen von Athen unter den Klängen von Beethovens hinterlassener Musik die wieder erstandene Akropolis erschien, und schloß: Das ist ein Bild unserer Tage, das über aller Not und über alle Trümmern hinweg vor dem Geiste immer eine bessere Zukunft sieht. Gebe die Zukunft den Aufstieg, den, so Gott will, unsere Söhne und Enkel erleben sollen. Der Reichsminister schloß unter kühnem Beifall mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und die deutsche Kulturgemeinschaft, worauf das Deutschlandlied gesungen wurde.

ein Stück festen Glaubens für Deutschlands Zukunft im Herzen hat, der wird auch nicht erfolgreich für die deutsche Zukunft wirken. Der Deutsche hat vor seinem Gewissen das Recht auf diese Zukunft. Deshalb darf er auch an sie glauben. In dem heutigen Kampfe um den Wiederaufbau steht unendlich viel von dem deutschen Idealismus. Wir mühten gerade in unseren Beziehungen zum Auslande wieder von vorne anfangen. Mit welcher Tapferkeit ist der Wiederaufbau der deutschen Schiffahrt begonnen worden, und wenn die deutschen Unternehmer Kapital im Auslande anlegen, so handelt es sich doch nur darum, mit internationalen Kräften den nationalen Aufbau zu pflegen. Sie sehen die Menschen im Auslande in schwerem Kampfe. Nichts ist schwerer, als da wieder klein anfangen zu müssen, wo man vielleicht der erste gewesen ist. Wir haben keinen Grund, mit gesenktem Haupte durch die Welt zu gehen. Auf uns lastet nicht mehr

moralische Schuld am Kriege. Als auf irgendeinem anderen Volke. Arm zu sein ist keine Schande.

Steuerfragen

Berlin, 22. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Der Steuerzuschuß des Reichstages beschloß heute auf demontierten Antrag, morgen Samstag wegen der demokratischen Eisenacher Tagung die Sitzung ausfallen zu lassen und dafür heute Nachmittag 3 Uhr eine zweite Sitzung abzuhalten. Er legte dann die Beratung des Einkommensteuergesetzes bei § 17 fort, der die abzugsfähigen Sonderleistungen festsetzt, sowie die Beiträge für Sozialversicherungen, zu Sterbefällen, Versicherungsprämien usw. Die Beratung drehte sich um die Bemessung des Jahresbeitrages, den diese Abzüge nicht übersteigen dürfen. Angenommen wurde schließlich die Erhöhung der Jahressumme auf 480 Mt. und die 100 Mt. Abg. Herr Heine u. a. dann einen Antrag, der sich dahin einleitet, daß als Werbefolien auch gelten und also steuerfrei gelten sollen: die Ausgaben des Steuerpflichtigen für Werkzeuge, Bekleidung und Fortbildungszwecke. Zu dem Entzoge des Zentrums, der Deutschen Volkspartei und der Demokratischen, als abzugsfähige Sonderleistungen auch Zuweisungen der Wohlfahrtsvereinigungen des Betriebes des Steuerpflichtigen zu betrachten, bemerkt Staatssekretär Papitz, daß die Sicherung der Zuweisungen eine vollkommene sein müsse. Der Antrag wird angenommen. Angenommen wird zuletzt noch ein Antrag des Zentrums und der Deutschen Volkspartei, die zum Kapitel der Steuerbeiträge des Haushaltsvorstandes zu berücksichtigende Haushaltsmitglieder wünschen, daß auch uneheliche Kinder mit der Mutter zusammen veranlagt werden, wenn sie nicht zu derselben Haushaltung zählen.

Beachtenswerte Rede Mussolinis

In einer Rede vor dem Senat erklärte Mussolini bezüglich des Sicherheitspaktes: Am Mittwochabend erhielt ich den Wortlaut der Antwort der französischen Regierung an Deutschland. Es ist ein sehr wichtiges Schriftstück. Die italienische Regierung ist für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und auch dafür, daß Deutschland einen handhohen Sitz im Völkerbund einnimmt. Man kann nicht an einen Garantiepakt zu denken, sondern muß einen

Brennergrenze muß garantiert werden. Mussolini wandte sich dann gegen die Propaganda für den Anschluß von Desterreich an Deutschland und bemerkte: Die deutsche Regierung hat selbst erklärt, daß sie diese Frage nicht antworten will. Andererseits ist die Propaganda sehr lebhaft. Sie bemüht sich, eine kener Bewegung in der öffentlichen Meinung hervorzuwachen. Die man im gegebenen Augenblick als unüberwindlich bezeichnet.

Italien könnte niemals

einen solchen offenkundigen Vertrauensbruch dulden, wie es der Anschluß Desterreichs an Deutschland wäre. Dieser Anschluß würde eine paradoxe Lage schaffen, indem gerade Deutschland es sein würde, das als einzige Nation kein Gebiet und keine Bevölkerung durch die Bildung des mächtigen Blocks in Mitteleuropa vermehren würde. Die überreichliche Bevölkerung in ihren Beziehungen zur italienischen Regierung sehr korrekt und verlor eine freundschaftliche Politik. Aber es ist sehr peinlich, gewisse Redaktionen der Presse zu erleben, bei denen das gefordert wird, was wir Oberhalb nennen, was aber so bleiben soll, weil wir die Brennergrenze als etwas Unüberwindliches ansehen. Die italienische Regierung wird sie um jeden Preis verteideln.

Zur Säuldenkrise

Übergehend, weist Mussolini darauf hin, daß Italien eine Schuld von 100 Milliarden Papieren habe, von denen es 50 den Vereinigten Staaten lausde. Er laute weiter: Sie tritt nicht zu, daß die Vereinigten Staaten einen offiziellen Schritt unternommen hätten, um die Erfüllung von Verhandlungen über diese Frage zu verlangen. Die Regierung erkennt ihre Schulden an und erklärt, daß sie, soweit dies sich mit der gegenwärtigen und künftigen wirtschaftlichen Lage vereinbaren läßt, ihren Verpflichtungen nachkommen wird. Anschließt der Vorkauf an Gut, die wir im Kriege gebracht haben, und des Umfanges unseres Nationalreichtums, der nur einem Anteil des französischen Reichtums gleichkommt und mit dem europäischen überhaup nicht verallien werden kann, mühte man uns, wenn man den anderen ein Roratorium erwährt, ein anderes Roratorium zu schaffen. Wenn man erklärte Mussolini weiter, den anderen eine ratenweise Abnahme der Schuld in Jahresraten anbieten, so werde ich im Verhältnis zu den ährigen Schuldnern einen entwerdend längeren Zeitraum verlangen. Es würde wirklich arausum sein, eine Vorauszahlung für besetzte Länder einzuführen, und eine unerträgliche Behandlung für die Eisenbahnen. Mussolini betonte zum Schluß, daß die Politik der italienischen Regierung die gleiche bleibe. Sie lasse sich leiten von der Notwendigkeit einer Verabbarung, die den berechtigten Interessen Italiens Rechnung trage und erstrebe eine Vermehrung des Ansehens Italiens in der Welt. (Lebhafter allgemeiner Beifall.)

Der französische Riffkrieg

(Von unserem Pariser Vertreter)

Y Paris, 20. Mai.

„C'est la guerre!“ Der Franzose nimmt diese Parole aller Boulevardblätter resigniert hin, legt Karten vom marokkanischen Kriegsschauplatz auf den Tisch, spielt die Teilnahmsfähigen auf und studiert — wie einst — die Front, wo jetzt jeder der besten Kolonialgeneräle unter der Leitung des „Schreckens der Kobyls“, dem Marschall Spauten, gegen die Streitkräfte des verhassten Abd el Krim operieren. In den südfanzösischen Provinzstädten sieht es recht lebendig aus. Ein Berichterstatter des „Deure“ erzählt, daß in Toulouse, Bordeaux, Marseille, Louton, Montpellier ein Betrieb herrscht, „der an die ersten Tage des August 1914“ erinnert. Dazu kommen die Freiwilligen, Mitglieder der „Patriotenliga“, die den Marschall Spauten mit Depeschen bombardieren, um an einem Strafsehung gegen die Riffkabylen teilzunehmen, die — wie heute alle Kämpfer versichern — ihren Rückhalt in Mostau und in Berlin (!!) besitzen. Gegen diese Kriegsstimmung kämpft das Kabinett Painlevé vergeblich an. Der Kriegsminister wiederholt, daß es sich um eine Verteidigungsaktion handelt, nicht etwa um Eroberungen, Massakers „friedlicher Eingeborener“ Was fruchten diese Retenrungen? Die nationalistischen Organe, die starke Minderheit in Kammer und Senat lächeln darüber. „Armer Painlevé“, schreibt „L'Action“, das Organ Millerands, „welch Du nicht, daß Spauten zu bestimmen hat, und nicht Du?“

Und so ist es. Painlevé befindet sich im Schlepptau des französischen Präsidenten in Marokko. Er muß den Forderungen, die Spauten stellt, unbedingt nachgeben, sowohl in militärischer, als auch in — sagen wir — diplomatischer Hinsicht, denn der Marschall wird den Augenblick zu bestimmen haben, in dem die Verhandlungen mit Abd el Krim beginnen dürfen. Wenn überhaupt verhandelt werden soll, Spauten gehört nicht zu den Weuten, die sich auf Verhandlungen einlassen. Er will siegen, den „breissen“ Abd el Krim niederschlagen, diktieren. Der Marschall kennt nur ein Kriegsziel: die Unterwerfung der Riffkabylen. Ob Painlevé will, oder nicht — er wird an dem Plan des großen „Pazifilators“ Spauten nichts zu ändern vermögen. Der „Soldat“ Painlevé kann es auch nicht magen, dem Marschall in den Arm zu fallen, ihm anzurorden, daß Verhandlungen mit Abd el Krim eingeleitet werden müssen, sobald die Sicherung des Grenzgebietes vollzogen ist.

Das Hauptziel Spautens richtet sich auf die Einschließung der Riffkabylen innerhalb des unfruchtbaren Felsmassivs. Zu diesem Zweck ließ der Resident im Jahre 1924 — und das beweist die Existenz eines von langer Hand her vorbereiteten „Angriffsplanes“ — neue Kasernen mit militärischen Kasernen anlegen. Gegenwärtig vollzieht sich der französische Aufmarsch an der Riff-Front innerhalb eines Straßensystems von mehr als 6000 Km., wozu noch Verbindungswege kommen, die für Kraftwagen teilweise verwendet werden können. Automobile sind in so großer Anzahl vorhanden, daß innerhalb 5 Tagen 15 000 Mann den aus dem Gebirge ins fruchtbare Land herabsteigenden Riffkabylen entgegengestellt werden konnten. Französisch-Marokko besitzt heute ein vollkommen ausgebildetes Verkehrsnetz, das im Zeichen des Autos steht. Um sieben Uhr früh fährt man von Colabianca ab, ist um elf Uhr in Marrakech — eine Distanz von 245 Km. Der Preis dieser Reise beträgt 10 Goldmark, die Hin- und Rückfahrt 15 Goldmark. ... Marschall Spauten führt, wie ein Berichterstatter der „Information“ mitteilt, einen vorbildlichen Bewegungskrieg.

Diese optimistische, dem Durchschnittsfranzosen schmeichende Lage-schilderung täuscht die einigermaßen unterrichteten Kreise nicht über ernste Schwierigkeiten hinweg, die sich zweifellos noch einstellen werden. Der Riffkrieg befindet sich im ersten Stadium. Spauten konzentriert seine Kräfte, um einerseits die von Abd el Krim betriebene Werbetätigkeit zu verhindern, andererseits durch Aushungerung den Widerstand zu schwächen. Es liegt klar, daß eine erfolgreiche Operation gegen die Sireitkräfte Abd el Krims denjenigen Stämmen, die sich dem Kampfe gegen die Franzosen anschließen wollen, Furcht einjagen wird. Daher bereitet Spauten Vorläufe im Riffgebiete vor; Bombardierflugzeuge, Gasbomben sollen Schrecken verbreiten. Michelin, Frankreichs „Expert“ befindet sich im Hauptquartier, um Spauten mit Rat und Tat beizustehen. Vor Überbrückungen ist der Franzose freilich nicht gefüßigt. Die Riffkabylen führen einen Guerillakrieg, der die weitestgehende Anwendung moderner Waffen oft problematisch macht. Es herrscht Ungewißheit darüber, ob Abd el Krim den steinigsten Tazza-Bez angreifen, oder ob er sich dem Izzan zuwenden wird, wo ihm Gelegenheit geboten wäre, neue Stämme für den Kampf gegen Frankreich zu gewinnen. Das Tempo des Riffkrieges dürfte sich in den nächsten Wochen eher verlangsamen.

Von Paris aus erleben, steht der marokkanische Kriegsschauplatz hauptsächlich deshalb unbekannt aus, weil bei der Erörterung der Lage Faktoren der internationalen Politik mitemischen. Mit England ist man sehr unzufrieden (die Erklärungen Baldwin, daß britische Waffenlieferungen an Abd el Krim nicht stattfinden, werden hier als Unwahrheit gekennzeichnet); gegen Berlin, das als „Wandbühnen für Mostau und Anzora“ angesehen wird, richten sich die schärfsten Angriffe. Von dort aus soll Abd el Krim Geldmittel erhalten; der Bund „Die Zukunft des Islam“, dessen Hauptstelle sich an der Swere befinden soll (?), forat für die Propaganda gegen Frankreich. Moskowitzsche Parteien versuchen Marokko und die französischen Kommunisten leisten ihnen Hilfe. Dazu kommen die innenpolitischen Kämpfe. Der Einkauf wehrt sich nur scheinbar gegen Anouais Unternehmen, aber er wird schließlich doch Farbe bekennen müssen. Dauchen ist leistungsfähig, daß der Redoua — dessen Kosten sich bereits auf sechshundert Millionen Francs belaufen — die finanzielle Krise nicht beendigt; im Gegenteil, es setzt sich, daß das Kabinett Painlevé schließlich ermunternde Worte aus nationalistischen Kreisen erhört. Der Riffkrieg awinat die Regierung zu einer Orientierung nach der Rechten hin. Starke parlamentarische Kämpfe werden sich daraus ergeben. Vorläufe spricht aber kein linksrepublikanisches Blatt von einer Einstellung des Feldzuges. Nicht einmal der unter sozialistischem Einfluß lebende „Quotidien“, zuerst leuen! Dann verhandeln. Ueber das „Kriegsziel“ wird eifrig debattiert. Die Sozialisten plädieren für einen Verhandlungsfrieden, die Linkerepublikaner treten für eine strenge Abnahme der von Abd el Krim unternommenen Anarchie (?) ein. Wahrscheinlich wird die Mitte und der rechte Flügel des Parlaments den Standpunkt Anouais verteidigen, der „Sicherungen“ gegen einen neuen Angriff der Riffkabylen fordern wird, und zwar in Gestalt von Gebietsabtretungen. „Frankreich verweigert kein Verstehe: es muß sehen, um den Staaten der kleinen Entente Vertrauen einzuschößen.“ So kommentiert der „Temps“ die Verhinderung Painlevés, daß Frankreich in Marokko keine imperialistischen Ziele verfolge. Spauten hält das fest in Händen.

Städtische Nachrichten

Die Fensterhau des Mannheimer Einzelhandels

Wird in einigen Tagen beendet sein. Das Publikum hat sich bei einem Gange durch die Straßen beobachtet werden können, welche Besetzung der Fensterhau des Mannheimer Einzelhandels im allgemeinen dargestellt hat. Die Fensterhau ist dem Gesamtbild auf sich einwirkend, mehr als nützlich, als die Preisauszeichnungen mit kritischen Blicken und machte sich schließlich einen Überblick über die zur Verfügung stehenden Mittel, denn man hätte mancherlei Beachtenswertes gesehen. Da sich der Mannheimer Einzelhandel zu keinem arabischen Wettbewerb mit einer originellen Generalidee nach Erfurter Muster entschließen konnte, war im Blumenmonat Mai die Parade, mit künstlichen und lebenden Kindern Floras die Besonderheit der Auslagen zu betonen, die ebenfalls die meisten Geschäfte haben sich damit bemüht, außer mit dem augenfälligen Platz in miniature des Einzelhandelsverbandes durch eine Gasse oder Jardiniere mit Blumen ihre Beteiligung an der Fensterhau zu betonen. Die Warenhäuser und großen Spezialgeschäfte gingen weiter. Die umfangreichen Schaufenster dekorierten den Dekorateur der meisten Einzelhandelsbetriebe. Aber man hat in dem Bestreben, dem Publikum die Leistungsfähigkeit des Unternehmens recht eindrucksvoll vor Augen zu führen, auch diesmal wieder vielfach das Gute zu viel getan. Wenn man das Düstern der Verwendung von Blumen betont, darf man sich nicht zu stark ausschütten lassen. Wer ein künstlerisch gehaltenes und empfindendes Auge besitzt, wird sehr schnell herausfinden können, welche Fenster zu präzisieren ansetzen wären, wenn sich die Mannheimer Geschäftswelt zu einem Wettbewerb aufschließen würde.

Einige Firmen waren in der Befolgung des Ratses „In der Befolgung der Fensterhau“ vorbildlich. Am leichtesten hatten es in dieser Beziehung die Damenkonfektionsgeschäfte. Die Herstellungen der Wandschirme, die die neuesten Modestellungen betonte mit der Grazie lebender Mannequins tragen, hat eine decorative Vollkommenheit erreicht, daß man es einem tieferen Völkchlein, das dieser Laie mit uns vor einer Fenster der Fa. S. K. u. G. in E. C. in der Ecke der Breitstraße und Planen stand, nicht verzeihen konnte, daß er nicht glauben wollte, Wandschirme vor sich zu haben. Hier bildet übrigens der verbleibende Rundbogenfensterbau mit den entzückenden Blumenformen einen sehr modernen Abschnitt der eleganten Gruppenbilder. Das Warenhaus E. Bronner u. Co., das ebenfalls mehrere Damenkonfektionsfenster mit feinem Geschmack arrangiert hat, steht mit der Blumenausstattung unweit von dem Canal ab. Der Alleebaum, der in jedem Spezialfenster seine Axt ausbreitet, zeigt, daß man mit ganz einfachen Mitteln eine große dekorative Wirkung erzielen kann. Der vordere Fensterbau ist durch den lebhaften Ton, der von dem frischen Grün der Aweide und den Blütenbildern ausgeht. Die gleiche feine Note ist den Damenkonfektionsfenstern des Kaufhauses Gebr. Rothschild in K. I. eigen. Nur hat man hier verbleibende Blumen gewähnt, um jede Auslage individuell zu gestalten. Das Modehaus S. S. das die Mode von einst und jetzt in zwei Fenstern gegenübersteht, hat das Ende der Fensterhau nicht abgewart. Das unendliche Wiederwiederholen mit der Birkelband und dem Alleebaum im Hintergrund und der Gegenwart neben. Dafür erzeuhen bei der sommerlichen Wärme dinstartige Wandschirme das besondere Interesse der Damenwelt.

Wenn wir sagen, daß sich in der Damenkonfektionsbranche sehr leicht große Wirkungen erzielen lassen, wenn man gute Waren zur Verfügung hat — die sonstigen vorarbeiten gestellt werden — so ist das gleiche bei den Stoffgeschäften festzustellen. Ein Farbenbrauch durchföhrt die Schaufenster. Es ist selbst für die Mannheimer Männlichkeit nicht uninteressant, zu beobachten, mit wie viel künstlerischem Geschmack in der Textildruckerei gearbeitet wird. Die Firmenmannen, die in den Auslagen leuchten, sind in ihrer Mannigfaltigkeit geradezu erstaunlich. Man läßt die Stoffbahnen mit Vorliebe von der Höhe berathen und erzieht auf diese Weise eine geradezu faszinierende Wirkung. Man wählt aber auch originelle Raffinonen. An dieser Beziehung bewährt sich die Fa. Ernst Kraus, das „Haus der Stoffe“ an den Planen, auf das vorzeitliche. Die Fortbewegungsfähigkeit im Vordergrund vor allem steht einen sehr geschulten Geschmack. Die Fa. W. B. u. C. in der Straße am Paradeplatz ist ein Schutzbeispiel dafür, daß man auch kleine Fenster sehr wirksam dekorieren kann, wenn man sich weise Beschränkungen auferlegt. Güntelkissen in Kabbattenform bilden hier den Blumenrand. Die Fa. G. G. W. in der K. I. Straße hat den Fenster eine originelle Umrahmung mit frischeren Farben gegeben. Man glaubt in Lauben zu blicken, wenn man die Auslagen betrachtet. Die die Leistungsfähigkeit der Firma in das vorteilhafteste Licht rückt.

In nächster Nähe erhebt das Blumenfach von Doktor Prellner, das mit den anderen Mannheimer Firmen zeit, welche Fülle von schönen Blumen die Jahreszeit hervorbringen. Daß das Arrangement das denkbar wirksamste ist, braucht nicht besonders hervorzuheben zu werden. Weiter haben wir noch die aufsehenerregenden Auslagen des Verkaufes Richard Kunz u. Co. bewundert. Jedes Stück, das in den großartig wirkenden Fenstern zur Schau gestellt wurde, ist eine Lebenswirklichkeit. Auch die Fa. Chr. Schwabe am Markt empfiehlt sich mit ihren Auslagen auf das vorteilhafteste. Ein nicht minder großartiges Spezialfach ist das Textilhaus S. K. u. G. in E. C. in der Straße am Paradeplatz, alle Liebhaber foliarer Teppiche. Decken und Stoffe eine unübersehliche Anziehungskraft ausübt. Das mächtige Fenster selbst die unabherrschte

Entstaltung der umfangreichsten Berliner. Die Wärdnerwelt des Orient spricht hier zu uns. In der unteren Breitstraße sind noch zwei leitendste Firmen zu nennen: Heilmann u. Heub und D. Lebbold, die sich mit ihren Auslagen auf das Beste empfohlen. Stark umrandet wird stets das Spitzfenster der Fa. Gilchauer in P. 4 (Planen), da man hier eine Spitzenköpferin, die sich die Firma extra aus dem Graebirge kommen ließ, in einfacher Tätigkeit sehen kann. Den Hintergrund des Fensters nimmt eine prachtvolle Tafelbildende ein. Ein dinstarier Haus steht über der ganzen Auslage. Hier kann die Sehnsucht mancher Frau nach anstimmendem und Toilettenfachmännlich werden. Die Ges. W. Adamczewski in der Kunststraße empfing sich ebenfalls mit Meisterhänden der Mode, wie Rilten, Decken, Bekleidungen usw. Und bei der Fa. Paul Benker in D. 3. 1a sind gekleidete Ausgestellte Folianten zu bewundern. Der Strumpf-Hornung in O. 7 (Heidelbergerstraße) läßt degreiflichweise auf die Damenwelt eine unübersehbare Wirkung aus, denn ein moderner Strumpf ist ebenso unentbehrlich wie ein solider Hut, den man obenüber bei Ges. W. Wolf findet, ein eleganter Schuh, der bei Gebr. Hartmann in E. 2 (Planen) und bei der Schuhfabrik U. G. in I. 1 (Breitstraße) zu haben ist, und ein feiner Schirm der Fa. A. H. Bartramann u. Co. in der Kunststraße.

Ein von Apfelblütenweigen umgebener Schrankkoffer der Fa. Leonhard Weber an den Planen (E. 3) entzündet unmittelbar die Fenster. Bei der Fa. Rudolf Schmiederer, F. 2, kann man ebenfalls den Bedarf an Reiserartikeln bedenken. Die Fa. H. Barber in Rathausdurchgang zeigt u. a. in mehreren Reihen, wie ein neuzeitliches Badezimmer ausgestattet sein muß und wie bequem sich im Herrenzimmer neben dem Kochgeschaffen unter der eleganten Stehlampe sitzt. Von den zahlreichen Möbelgeschäften, die allen Ansprüchen, vom einfachsten bis zum vermögnehmsten Geschmack, genügen sind, nennen wir Viktoria in O. 3, von den Juwelieren, die ganz entzückende Schmuckstücke und Gebrauchsgegenstände in edlem Metall ausgestellt haben, Casar Fesenmeyer in P. 1 (Breitstraße). Die tulnarischen Gewinne werden durch die zahlreichen Dekorationsgeschäfte befreit, von denen sich u. a. die Fa. Karl Stahl in D. 1, 11 an der Fensterhau beteiligt. Sehr lebhafte Szenen stellen auch die Konditoreien aus. Unterm Kaufhaus kann man u. a. ein recht wirkungsvolles türliches Fenster bewundern mit einem prachtvollen Seidenteppech als Hintergrund. In einem anderen Fenster prangt ein romanisierender Schokoladentempel mit einer Göttin aus der gleichen Masse, die wirklich zum Ansehen appetitlich aussieht.

Auf diese Einzelheiten möchten wir uns bei der Besprechung der Fensterhau beschränken, die von neuem den Beweis liefert, daß die Mannheimer Geschäftswelt es nicht nur ausgezeichnet versteht, ihre Waren auf das wirksamste in der Auslage zur Geltung zu bringen, sondern auch auf Qualität hält. In den Spezialgeschäften ist durchweg eine Verfeinerung des Geschmacks festzustellen. Hoffentlich bringt uns das nächste Jahr eine Sonderveranstaltung, die in der Grundidee und in der Großzügigkeit der Durchführung eine unübersehbare Zugkraft auf die breitesten Massen ausübt. Sch.

Erstellung eines Betriebsbahnhofs der Straßenbahn am Neckarauer Uebergang

Die zur Unterbringung von Straßenbahnmotoren zur Verfügung stehenden Räume sind vollkommen unzureichend geworden. Zurzeit müssen nicht weniger als 80 Wagen dauernd im Freien stehen. Nach Ablieferung der jetzt bestellten 20 neuen Triebwagen werden 100 Wagen ungedeckt untergebracht sein. Dieser Zustand ist unhaltbar, weil die jahraus, jahrein allen Witterungseinflüssen ausgesetzten Wagen außerordentlich viel leiden und infolgedessen große Unterhaltungskosten verursachen. Es ist daher dringend notwendig, möglichst rasch weitere gedeckte Wagenhallen zu erstellen. Die vorhandenen Betriebsbahnhöfe sind nicht mehr erweiterungsfähig. Es ist auch zur Verminderung von Leerfahrten wünschenswert, Betriebsbahnhöfe möglichst an verschiedenen Stellen der Stadt zu besitzen. Für den neuen Betriebsbahnhof soll insofern ein Gelände zwischen der Mischzentrale und dem Neckarauer Uebergang verwendet werden. Pläne und Kostenanschlag sehen folgendes vor: 1. 2 Wagenhallen von je 77 Meter Länge und 75 Meter Breite für je 70 jü. 140 Wagen mit einem Aufwand von 426 000 Mk., 2. 1 Betriebswerkstätte von 75 Meter Länge, enthaltend Schreinerrei, Schmiede, Schlosserei, Magazin, Aufenhaltstrraum, Wochraum, Bod., Aborte, Lageräume für Sand und Salz, ferner: Keller mit Magazin, Heizungsanlage und Lageräume für Kohle, Schmiedehölzer und Öl mit 200 475 Mk., 3. 1 Dienstgebäude, enthaltend im Erdgeschoß Verwaltungsraum, Kasse, Zahlraum und Aufenhaltstrraum, im 1. und 2. Obergeschoß jü. 4 Wohnungen von 3 3. und Küche und 2 Wohnungen von 2 3. u. Küche, insgesamt 6 Wohnungen, ferner: 1 Ausfahrtsgebäude, enthaltend den Aufenhaltstrraum für den Bahnhofsvorstand, zusammen 142 025 Mk., 4. 1 Wohnhaus für 2 Abteilungsleiter der Straßenbahn mit 68 400 Mk., 5. Nebenanlagen (Unterführung, Müllwagen, Stromleitungen), ferner Bauleitung und übliche Reiserie mit 93 410 Mk., 6. Tiefbau- und Straßenbahnarbeiten auf dem Grundstüch mit 280 000 Mk., 7. Gleisanlage in der Viehhofstraße und Mühlstraße mit 180 000 Mk. Insgesamt sind demnach 1 400 000 Mk. aufzuwenden. Die Zufahrt zu dem Betriebsbahnhof erfolgt von der Schwejningerstraße her durch die Viehhofstraße, von der Södenheimerstraße her durch die Mühlstraße. Das gewünschte Grundstüch bietet die Möglichkeit, den Betriebsbahnhof durch eine dritte Wagenhalle für 70 Wagen, eine Oberbauwerkstätte mit Schweizerel, einen Lagerräumen und einen Montageplatz zu er-

Das wandernde Licht

Copyright 1924 by Greiner und Comp., Berlin W 30
Von Auguste Groner

(Nachdruck verboten.)
Der Garten war nach drei Seiten hin von einer ziemlich hohen Mauer umschlossen. In der links gelegenen Mauer war ein Pfortchen, das jedenfalls schon sehr lang nicht geöffnet worden, denn das Schloß war von diesem Hof überzogen. Die Pfortentür war so fest, daß ein Künftler an ihr nichts hätte. Einige Schritte weiter stand eine uralte Eiche, die einige ihrer breitausladenden Äste weit über die Mauer freckte. Andere Äste beugten sich ziemlich weit zum Boden herab. Es war für Müller ein Leichtes, den Baum zu erklimmen und in den Nachbargarten zu gelangen. Frau Wehrmann hatte früher schon einmal durch die Baronin erfahren, daß das Haus, darin sie aufgewachsen war, ein Zwillingsschloß sei. Der erste Kolping, der seiner Berechtigung wegen aus Deutschland nach Wien übersiedelte — er war der Uroppater ihres Onkels, des Wehrmanns gewesen — hatte einen Doppelpass auführen lassen, denn sein Bruder wollte ihn bald mit seiner Familie folgen. Es war auch so, und das junge Paar — wie der ältere Kolping kommt den Seinsigen leben mehrere Jahre glücklichen in ihrem fernen Besitz. Dann aber war es plötzlich aus mit dem Glück. Eine Unbegreiflichkeit, die sich zwischen der jungen Frau und ihrem schönen Knecht abspielte, die Flucht der beiden, ferner die Wirren, die Napoleons Zug nach Wien, die Schlacht von Aspern und eine tödliche Verwundung des älteren Kolping, der Offizier war, verursacht hatten tiefe Schatten in das Leben der beiden Familien geworfen.

Den verlassenen Gatten hat es nimmermehr an der Stätte seines einstigen Glückes — er ging, um nie wiederzukehren. Auch späterhin wollte das Glück nicht wieder in das verlassene Haus kommen. Die es erben, lebten ohne Freude darin, und nun stand es, längst schon an Fremde verkauft, seit mehr als zwei Jahrhunderten unbenutzt, denn der Major, der es besaß, hatte darin die Frau und den Sohn durch den Tod verloren und war zu seiner Schwesler gezogen.
Dies alles wußte Frau Wehrmann durch gelegentliche Gespräche mit der Baronin, mußte auch, daß das Haus leer stünde und daß der Majors Wegzug zum Verkaufe ausgebrochen sei; ebenso, daß ein hier irgendwo in der Nachbarschaft angestellter Hausmeister die Schlüssel des Hauses verwahrt.
An alle diese Annahmen dachte Müller, während er langsam dem Hof zu viel Romantik umwebenden Bau zuschritt.
Auf diesem Wege bemerkte er, daß es in der dem Walde zugehörigen Mauer des fremden Gartens auch eine Pforte gab. Er schritt

auf sie zu, sie war nur angelehnt, sie bewegte sich, wenn der Wind, so wie heute, fröhlicher wehte. Sie schloß aber nicht völlig zu, denn der Zweig eines Weidbüschels hatte sich zwischen sie und den Türpfosten gelehrt. Müller deutete ihm zurück und griff nach der Außenseite des Türpfostens. Der Schlüssel steckte darin.
Es war ein neuer, roh gearbeiteter Schlüssel, der felsam von dem sehr verrosteten Schloß abfiel.
Als ihn der Detektiv herauszog, bemerkte er in einer Fuge des Bastes ein Stüchchen Wachs.
„Das war voraussichtlich,“ dachte er, steckte die Schlüssel zu sich, untersuchte die nahe Umgebung des Pfortchens; ohne etwas Auffälliges zu bemerken, schloß er ab und kehrte sich dem leerstehenden Hause zu. Seine Augen durften auf diesem Wege nichts übersehen, das allenfalls zur Spur des Ermordeten oder seines Mörders führen konnte.
Aber gar nichts, gar nichts fanden sie. . . außer zum Schluß ein Fenster im Erdgeschoß, das Müllers Aufmerksamkeit festsetzte.
Die eine untere Scheibe dieses Fensters war zerbrochen und zum größten Teil entfernt worden. Die Glasscherben lagen aufeinander geschichtet hinter einem Holzlunderbüschel, dem der Wind schon so viele Blätter dazwischengetragen hatte, daß er jetzt kein Licht mehr durchlassen konnte für das, was vor kurzem das volle Licht verdunkelt hatte.
Müller stellte sich bei sich fest, daß schon vor mehreren Wochen die Glasscherben hier verstreut worden sein mußten, denn der davon gefundene Hausmeister hatte das Licht des Eindringlings ja etwa gegen Mitte Oktober bemerkt.
Das Fehlen der Glasscherben wies geradezu darauf hin, daß das Fenster nicht durch Zufall zerbrochen war, es forderte zu einer Nachschau heraus. Wenn nur der Müller des Hauses gekommen wäre? Der hätte es sofort gemerkt, daß die Fensterscheibe entfernt worden war, damit einer hier einsteigen könnte — wie es jetzt einer hineinkam, der Detektiv Müller, welcher sich zum Fenster hineinschwang und nun im Innern des leeren Hauses stand.
Und hier fand er das erste Zeichen des Mörders.
Auf dem Fensterbrett, das weiß getüncht, aber voll Schmutz und mit diesem Staub bedeckt war, befanden sich Blutspuren von ganz unbedeutlicher Form.
Müller brauchte nicht mehr viel zu überlegen. Er sah nun, daß dieses Haus das vollkommene Gegenstück des freiburgischen Hauses war. Er wandte sich zu jener Tür, die drüben im Erdgeschoß zu einer Mädchentoilette führte, in die die Wendeltreppe mündete. Und doch er den richtigen Weg eingeschlagen, wußte er sofort, denn diese Tür stand weit offen. Aus ihr war einer geflohen, der knapp vorher an Besonnenheit vernichtet hatte. Müller schaute den bei dem Toien gefundenen Schlüssel in das ferne Schloß. Es schwappte, als er drehte, sofort zu. Er zog den Schlüssel wieder heraus, steckte ihn ein, stieg

weiter. Zur Deckung der Baukosten sollen Anleihenmittel verwendet werden. Da es aber zweifelhaft ist, ob es gelingen wird, Anleihenmittel zu beschaffen, ist darüber die Entnahme der Summe aus der Fondskasse vorgezogen. In diesem Falle muß mit 10 Jahren auf den Zweck der Fondskasse der entnommene Betrag in 10 Jahren aus der Wirtschaft rückerstattet werden. Ein entsprechender Antrag liegt dem Bürgerausschuß vor.

Wasser- und Gaspreis

Für Grobnehmer von Wasser bestand eine Preisstaffelung schon vor dem Kriege. In den Kriegs- und Nachkriegsjahren wurde zum Ausgleich der durch das Fortschreiten der Feuerung ständig gestiegenen Aufwendungen des Wasserwerks die Zahl der Preisstufen nach und nach verringert und der Nachschuß in den einzelnen Staffeln gemindert. Schließlich wurde durch Gemeindebeschuß vom 12. März 1920 die Preisstaffelung vollständig aufgehoben und die Grobnehmer von da an nach den allgemeinen Tarifbestimmungen behandelt. Dabei war immer vorgezogen, zu gegebener Zeit wieder zu dem Staffeltarif zurückzukehren. Da nun die wirtschaftlichen Verhältnisse sich nachhaltig gebessert haben, scheint der Zeitpunkt gekommen, die durch die damalige außerordentlichen Verhältnisse verursachte Aufhebung der Preisstaffelung wieder rückgängig zu machen und an die Wiedereinführung von Preisnachlässen für Grobnehmer heranzutreten, wie dies bereits für den Grobverbrauch von Gas geschehen ist. Wie in früheren Tariflagen ausgeführt, ist ein Preisnachschuß für Grobnehmer in wirtschaftlicher Beziehung durchaus gerechtfertigt, denn die Selbstkosten — namentlich der Verwaltungsaufwand — für den Rubikmeter Wasser sind bei Grobnahme erheblich geringer als beim Kleinverbrauch. Nachdem beim Gasverbrauch wieder Rabattsätze eingeführt worden sind, liegt kein Grund vor, beim Wasserpreis die Abhebung von Rabattsätzen zu verhindern. Auch hat heute die Stadt, nachdem der Bau des zweiten Wasserwerks in Rheinau in Angriff genommen ist, ein Interesse an einer möglichst weitgehenden Ausnutzung der Wasserwerksanlage, weshalb sie bestrebt sein muß, das Abfließen von Grobverbrauchern vom städtischen Wassernetz zu verhindern. Dies wird am besten durch eine entsprechende Tarifgestaltung erreicht. Der Stadtrat schlägt insofern dem Bürgerausschuß vor, vom 1. Juli ab einen Staffeltarif mit folgenden Sätzen einzuführen: für die ersten 10 000 Rubikmeter 20 Pf., für die folgenden 20 000 Rubikmeter 18 Pf., für die folgenden 30 000 Rubikmeter 16 Pf., für die folgenden 40 000 Rubikmeter 14 Pf. und für den weiteren Verbrauch 12 Pf. je Rubikmeter. Das Wasser- und Gasmetern müssen sich den jeweiligen wirtschaftlichen Bedürfnissen auch in den Tarifen rasch anpassen können. Daher muß für die verminderte Körperlichkeit die Möglichkeit bestehen, besondere Tarife zuzugestehen. Für elektrischen Strom ist diese Möglichkeit bereits mit Zustimmung des Bürgerausschußes vom 25. März geschaffen worden. Deshalb schlägt der Stadtrat vor, von den Tarifen für Wasser und Gas in besonderen Fällen einzelnen Abnehmern oder einzelnen Gruppen von Abnehmern Ausnahmen zu bewilligen.

* Ueber Bord gefallen und ertrunken ist in der Nacht zum 21. Mai im Hafen II in Rheinau ein 18 Jahre alter Schiffsbesitzer aus Raab. Der Berunglückte hat beim Wasser schippern offenbar das Gleichgewicht verloren.

* Frelöhlig aus dem Leben geschehen ist am Dienstag in Feudenheim ein 78 Jahre alter pensionierter Beamter, dessen Frau am gleichen Tage im städt. Krankenhaus gestorben ist. Aus Grou darüber hat sich der Mann in seiner Wohnung erschossen.

* Lebensmüde. Gestern nachmittag brachte sich ein 52 Jahre alter Eisenbahnschaffner in seiner Wohnung in der Schwejningerstadt in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, zwei Stiche in die linke Brustseite bei. Man überführte den Lebensmüden mit dem Sanitätsauto in das allgemeine Krankenhaus. Dort verfuhrte er sich mit den Binden des angelegten Verbandes aufzuhängen. Sein Vorhaben konnte rechtzeitig verhindert werden. Da eine Gelfestigung vorlag, überführte man ihn in die pfychiatrische Klinik in Heidelberg.

* Das leichsinnige Wegwerfen von Orangenschalen hat wieder einen schweren Unfall verursacht, der müßlicherweise einen tödlichen Ausgang nimmt. Gestern vormittag stürzte auf einer Treppe, die gegenüber dem Haupteingang des neuen Krankenhauses von der Hindenburggasse nach dem Neckarauer Uebergang führt, ein 61 Jahre alter 2 a g l h n e r zu Boden und zog sich einen Schädelbruch zu. Herbeigerufene Wärter des Krankenhauses brachten den Verunglückten die erste Hilfe. Es besteht Lebensgefahr. Die Ursache des Sturzes war eine Orangenschale, auf die der Berunglückte getreten ist.

* Unfälle. Am Dienstag vormittag fiel in der Eisenbahnierei eines Mannheimer Wertes ein 37 Jahre alter Eisenarbeiter eine 6 Zentner schwere Eisenplatte auf den linken Fuß und quetschte ihn erheblich. — Eine 20 Jahre alte Arbeiterin brachte am Dienstag vormittag in einer Teilwarenfabrik die linke Hand in eine Teigmühle, wobei ihr drei Finger gequetscht wurde. Die beiden Verletzten wurden durch das Sanitätsauto in das allgemeine Krankenhaus verbracht. — Gestern nachmittag wurde in einem Garten am Hauptvorplatz der Sohn des Besitzers durch einen Selbstschuß, der durch Unvorsichtigkeit sich löste, am rechten Oberschenkel erheblich verletzt. Die Überführung in das allgemeine Krankenhaus erfolgte durch das Sanitätsauto.

* Zusammenstoß. Am Dienstag vormittag fuhr in der Södenheimer Anlage vor der Wirtschaft Jägerlust ein Lastkraftwagen einen anderen beim Ueberholen an. Der Lenker des ersten Fahrzeuges verlor die Herrschaft über seinen Wagen und fuhr gegen einen Baum. Der Führer des Kraftwagens wurde stark beschädigt.

die Treppe hinauf und stand in einem ebenförmigen Verhöck, wie es drüben einen gab. Jetzt wußte er, daß nur eine Holzwand sich zwischen ihm und dem Verhöck des grünen Zimmers befand. Seine Fußspitze und das Licht seiner elektrischen Lampe zeigten ihm noch mehr. Mit jener war er auf einen runden Gegenstand gestoßen, das Stück einer hölzernen Schneide, die kürzlich von irgendwo weggebracht sein mußte, denn so verfaßt ihre sauber geschnittenen Warz war, so rein war die Bruchstelle. Den Holz, an dem sie sich kürzlich noch befunden, verriet ihm keine Lampe. Die dunkelgebeizte Wandverkleidung war hier wie drüben mit ziemlich hoch gehaltenen Schnitzereien verziert, die als breites Band in Gestaltstücke sich hinziehend, die Verkleidung nach oben hin abschloß.
Aus diesem Bande sah er ein Stüchchen. An der hellen Stelle zeigte sich eine senkrechte Fuge, der Müller bestreift zuwies. Dann suchte er mit den Augen und den Fingern die Stelle, auf die man zu drücken hatte, um den federnden Verhöck einer gelochten Tür zu öffnen.
Er fand ihn rasch und trat, tiefaufatmend, in das Nachbarhaus. Das Türchen ließ sich von selber hinter ihn zu. Er aber eilte zu einer Stelle nahe dem Dien. Da hing an der Wand das Bild einer hübschen alten Dame in einem malvenfarbigen Prunkkleide. Der breite Goldrahmen ruhte fast auf dem schönen geschwungenen Abschluß der Wandverkleidung.
Aber es war noch eine Fingerringel der grünen Tapete zwischen beiden zu sehen. Auf diesem kunstlosen Grunde fimmerte eine feine, bemalte, rotgoldene Linie. Es war ein ziemlich langes Frauenhaar.
Müller hatte draußen auf eine granatopelartige Form gedrückt. Da war die geheime Tür geräuschlos ausgegangen. Inse Form wiederholte sich nicht oft in der feine erhabenen Randleiste. Genau unter der Mitte des Bildes jedoch kam sie wieder vor, und es war, als ob das goldige Haar aus der Mitte des Granatopels herauswuchs, was sonst eines Haares Gewohnheit nicht eben ist. Das hatte Müller schon gedacht, als er das Haar bei der genauen Untersuchung des Vorderraumes entdeckte, das dachte er jetzt wieder, stellte die Lampe auf die Platte des zierlichen Schrankes, der unterhalb des Bildes stand, schob dann mit den Fingern der linken Hand das Haar fest und drückte mit denen der rechten auf den Granatopel. Und siehe da — auch hier knackte leise eine Feder und wich eine Tür zurück.
Ein Türchen war es nur im Vergleich zu der anderen, ein gemein gefächelt in die Verkleidung eingelassenes Türchen, hinter dem eine ausfallende tiefe Ritze sichtbar ward. Ganz vorn in dieser Ritze befand sich eine stählerne Kassetten, deren Deckel offen stand. Müller mußte sich weit vorbeugen, um hineinkommen zu können. Das Haar wies seinen Finzern kam aus der Kassetten oder vielmehr — es hing an dem Schlüsselchen, das darin steckte.
(Fortsetzung folgt.)

Wertig wurde niemand. — Am Dienstag nachmittag stießen Ede P und Q 6 und 7 ein Personenkraftwagen und ein Lastkraftwagen zusammen, da die Lenker beider Fahrzeuge die nötige Vorsicht außer Acht ließen. Das Personenauto mußte abgeschleppt werden. — Am Mittwoch nachmittag stieß an der Ecke C und D 6 ein Lieferwagen mit einem anderen Kraftwagen zusammen und mußte, da er stark beschädigt war, abgeschleppt werden. — Beim Befahren des Friedrichsringes geriet am Dienstag nachmittag ein 25 Jahre alter Radfahrer mit seinem Fahrrad in die Schienen der Straßenbahn und stürzte zu Boden. Ein Personenkraftwagen, der hinter ihm folgte, fuhr, trotzdem stark gebremst wurde, auf das Fahrrad auf und beschädigte es. Der Radfahrer kam unverletzt davon. — Gestern vormittag stießen Ede Brückenstraße und Hindenburgallee ein Radfahrer und eine Radfahrerin zusammen, wobei letztere leicht verletzt wurde.

Verkehrshörung. Dienstag nachmittag entlegte beim Ausprobieren des neuangelegten Straßenbahnsteiges an der Friedrichsbrücke (Stadtleite) ein Straßenbahnwagen der Linie 4 wodurch der gesamte Straßenbahnverkehr nach der Redarstadt 25 Minuten lang gesperrt war.

Zefnahmen wurden in den beiden letzten Tagen 25 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Stricker, der wegen Raubs und Einbruchdiebstahls gefaßt wird, und 3 Frauenspersonen wegen unzüchtlichen Lebenswandels.

Verfänger. In der Nacht zum 11. Mai hat der nachbeschriebene Unbekannte bei einem Hotelportier am Bahnhofspfad einen Reisekoffer erzwunden. Der Koffer ist aus schwarzem Leder, 0,50 Meter lang, 0,20 Meter breit, 30 cm hoch, mit zwei Ridschlössern und einem schwarzen Handgriff. Der Inhalt bestand aus 4 Glasdiamanten, verschiedenen oboen und oleredigen Goldschmuckstücken, zwei farbigen Rahmen und einer Radfahrkarte Würzburg-Mannheim. Der Unbekannte ist 26 bis 30 Jahre alt, 1,75 Meter groß, schlank, hat dunkle Haare, kurzen Schnurbart und spricht nach der Schrift.

Veranstaltungen

3 Tatroff-Wasspiel. Tatroff's Truppe spielt heute Freitag, 22. Mai, erstmalig „Das Gewitter“, ein Stück russischen Volksstubs. Die weibliche Hauptrolle spielt Alice Kanan, die männliche Wladimir Sokoloff. Bühnenbilder und Kostüme: G. u. W. Stenberg. Technische Leitung: Dr. Rufinoff.

3 Für die Mitglieder des Freien Bundes und der Gesellschaft des graphischen Kabinetts spricht Intendant B. Warheim am Sonntag, 24. Mai, vormittags, über das Thema „Tatroff und seine Menschen“.

3 Schüler-Abend der Geigenklasse Jafa v. Czapra. Die Biographin Jafa v. Czapra veranstaltete am Mittwoch einen Vortragsabend, der recht gut besucht war. In ihren einleitenden Ausführungen begrüßte Jafa v. Czapra die Erschienenen und dankte für ihr Kommen, worauf der Kinder-Geigenchor den Reigen der Vorbildungen mit einem „Allegro für zwei Violinen und Klarinetten“ von W. A. Mozart eröffnete. Es würde zu weit gehen, hier jede einzelne Leistung des Abends zu würdigen, herausgegriffen seien nur die Herren Emil Thärer und Hans Huber, die mit guter Auffassung, guter Technik und sicheren Strich verbanden. Den Schluss machte der große Geigenchor, der nur die Frage offen läßt, ob der Altersunterschied der Mitwirkenden doch nicht ein wenig zu groß ist, um Musikstücke einheitlich und sinngemäß zur Aufführung zu bringen. Die Klarinettenbegleitung einiger Stücke hatte Frau Hochstätter-Strauch übernommen. Alles in allem, ein wohlgeleiteter Schüler-Abend, für den reichlich Beifall dankte. W. H.

3 Vom Barock bis zum Kubismus. So lautet die Devise der großen Freiluftschau, die die Mannheimer Ortsgruppe des Deutschen Haarformer-Bundes kommenden Sonntag im Friedrichsplatz veranstaltet. Nicht allein aus Mannheim, sondern auch aus Heidelberg, Karlsruhe, aus der Pfalz, sowie aus Stuttgart, Rindlen und Berlin werden die Jünger der Haarform erscheinen. In dankenswerter Weise haben prominente Vertreter der Kunst, des Handels, der Industrie und des Handwerks ihr Interesse an dieser Veranstaltung durch Nebennahme der Mitgliedschaft im Ehren-Ausgleich Ausdruck gegeben.

Schulzahnpflege

Ueber Schutzpflege zur Erhaltung und Förderung der Volksgesundheit braucht man kaum noch ein Wort zu verlieren. Nichtsdestoweniger erscheint es doch notwendig, von Zeit zu Zeit immer wieder auf dieses Problem hinzuweisen, wie das Dr. Holman in seinen Vorträgen so kurzem in sehr instruktiver Weise in den „Mannheimer Revue“ getan. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß der größte Teil der jetzt lebenden älteren Menschheit in einer Zeit aufwuchs, in der die Zahnpflege vollständig mißachtet wurde. Erst in den letzten 15-20 Jahren hat man angefangen Maßnahmen gegen die Zahnkrankheiten zu treffen, gestützt auf die Erkenntnis der Gefahren eines kranken und verrotten Mundes für seinen Träger. Ein kranker Mund kann die Gesundheit des ganzen Körpers schwer schädigen, bei Kindern sogar untergraben. Die Lehren der Zahnpflege müssen Gemeingut aller werden, und daß auch die Zahnpflege ins Volk getragen werden muß, ist bei ihrer Bedeutung absolut notwendig. Dazu schreibt im Beifügen der lokalen Zahnbeilung: „Der Kampf gegen die Karies und damit für die Volksgesundheit kann nach der bisher bestehenden Auffassung mit Aussicht auf Erfolg zu dem Zeitpunkt angefangen werden, zu welchem man einer möglichst großen Anzahl an Kindern nach bestimmtem System zwecks Untersuchung und Behandlung habhaft werden kann.“ Dazu eignet sich erfahrungsgemäß die beginnende Schulzeit der Kinder. Hier kann man erstmalig ein Untersuchungsprogramm durchgeföhrt werden, hier kann die systematische Belehrung der Kinder und was noch wichtiger ist, die Aufklärung der Eltern über den Wert einer regelmäßigen Zahn- und Mundpflege einleiten.

Nur ein verhältnismäßig kleiner Bruchteil an Kindern befreit sich im Besitz eines gesunden Gebisses. Zahlreiche Erkrankungen an Mischkaries wie auch bleibenden Zähnen rufen im Kindesalter schwere Störungen in der körperlichen und geistigen Entwicklung hervor. Durch die schmerzenden Zähne erleidet das noch nicht gefestigte Nervensystem des Kindes schwere Schädigungen. Eine Störung im Gebrauch der Zähne ruft immerhin eine Wehrarbeit für den Wagnis herbei und damit dessen Lebensleistung. Es kommt zu Magen-schmerzen, Magenverengungen und infolge der mangelhaften Ernährung zu Anämie und Nervosität. In keinem Lebensalter ist aber das lästige Kauens der Speisen von solcher Bedeutung als im Kindesalter. Auch das Kind doch nicht nur sich erhalten, sondern auch wachsen. Auch die geistige Entwicklung des Kindes leidet Schaden, denn die Zahnschmerzen ziehen die Aufmerksamkeit auf sich und vom Gegenstand des Unterrichts mehr oder weniger ab. Eine weitere Gefahr für den gesamten jugendlichen Körper sind die kariösen Zahnhöhlen als Infektionsquellen. Vor allen Dingen ist daran zu erinnern, daß die Milchzähne des Kindes in ihrer funktionellen Bedeutung vollkommen den bleibenden Zähnen des Erwachsenen gleich sind, ja man kann sogar sagen, be-

deutend wichtiger sind, da sie die zweite Zahnung (Dentition) und das Wachstum der Kiefer zu leiten haben. Aus diesen Darstellungen geht hervor daß die Schulzahnpflege, die frühestens im sechsten Lebensjahre beginnt, für das Kind eigentlich schon zu spät einsetzt. Man muß daher fordern, daß bei der öffentlichen Kleinkinderfürsorge auch die zahntechnische Fürsorge berücksichtigt wird. Diese Forderung könnte verwirklicht werden durch eine obligatorische Familienversicherung, welche Umstände die Notwendigkeit einer Schulzahnpflege rechtfertigen, läßt sich folgendermaßen zusammenfassen:

1. Der große Prozentsatz kausaler Zähne.
2. Der Schmerz, den schlechte Zähne häufig hervorrufen.
3. Der Zusammenhang schlechter Zähne mit Kariesleiden (Nervenschmerz).
4. Der Zusammenhang schlechter Zähne mit Ernährungs- und Verdauungsstörungen.
5. Der Zusammenhang schlechter Zähne mit Hals- und Drüsenleiden.
6. Die bis jetzt geringen Erfolge bei der Befestigung der Hebertrockenheit anstehender Krankheiten durch schlechte Zähne.
7. Die nachweisbare Ersparnis an Geld bei frühzeitiger Zahnpflege, besonders bedeutsam für Krankentassen und Versicherungen.

Tagungen

25jähriges Gründungsjubiläum des Badischen Blindenvereins
Am Anstöße an die am Samstag, 16. ds. Mts. eröffnete Jubiläumsausstellung des Badischen Blindenvereins in der Badischen Landtagewerkhalle Karlsruhe, berief der Badische Blindenverein seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Versammlung, mit der die Feier des 25jährigen Bestehens des Vereines im kleinen Festhallsaal Karlsruhe verbunden war.

Der 1. Vorsitzende des Bad. Blindenvereins, Geh. Oberregierungsrat Dr. Clemm, eröffnete die Versammlung, zu der u. a. auch Vertreter der Behörden und Direktor Dr. Koch von der Blindenerziehungsanstalt Dreesheim erschienen waren.

In der nun folgenden Ansprache führte Dr. Clemm aus, daß das 25jährige Bestehen des Vereins ihm U. sich gebe, hervorzuheben, daß die Verhandlungen, zu denen er seine Mitglieder herbeigerufen habe, einen harmonischen und erfrischenden Verlauf nehmen möchten. Andererseits habe diese Versammlung eine ganz besondere Bedeutung darin, daß den Blinden eine enge Fühlungnahme sowohl gegenseitig unter den Mitgliedern selbst, als auch zu den Vorstandsmittgliedern des Vereines möglich sei.

Hierauf wurde dem Vorsitzenden des Reichsdeutschen Blindenverbandes das Wort erteilt, der den Versammelten einen W. fommgruß zum Ehrentage entbot. Er führte aus, daß die deutsche Blindenbewegung herausgehoben sei aus der Geschichte des Blindenwesens. Die moderne Blindenbewegung habe den Blinden in das Wirtschaftsleben hineingeföhrt, damit er seinen Mann auch im Erwerbsleben stellen könne. Und die Blindenerziehung habe auch bewiesen, daß jedes einzelne Glied diesen Aufgaben gewachsen sei. Verschiedene Redner hoben noch die Bedeutung der Blindenfürsorge hervor, die in dem Vorsitzenden des Karlsruher Blindenvereins, Baas einen warmen Fürsprecher fand.

Daran anschließend fand ein Essen statt, wobei Gesangsbeiträge des Mannheimer Doppelquartetts, ausschließlich blinde Sänger zu Gehör gebracht wurden.

Aus dem Lande

3 Coblenz, 22. Mai. Als ein Zeichen der Zeit muß es betrachtet werden, daß sich um die Kontrollenstelle bei der hiesigen Volkshaus (zweite Beamtenstelle) 211 Bewerber, darunter 11 mit der akademischen Doktorwürde, gemeldet haben. Um diese Stelle zu bekommen sind 57 Bewerbungen eingelaufen, davon 3 von Kaufleuten.

3 Heidelberg, 21. Mai. Die erste Stauung des Neckars als wird probeweise erst nach Pfingsten stattfinden. Diese technische Probe wird ohne weitere Formlichkeiten vor sich gehen, dürfte sich jedoch im Stadtbild Heidelbergs ohne weiteres bemerkbar machen, da alle jetzt noch aus dem Wasser ragenden Inseln und Sandbänke verschwunden werden.

3 Karlsruhe, 21. Mai. Das Mutterhaus der Schwestern des Bad. Frauenvereins vom Rosen Kreuz veranstaltete am Montag im Mutterhaus ein von den Stationen aus allen Teilen des Landes zahlreich besuchtes Schwefelbad. Begrüßungsansprachen hierbei hielten die Präsidentin der Abteilung für Krankenpflege des Badischen Frauenvereins, Frau Oberbürgermeisterin Lauter Witz, und der Präsident dieses Vereins, Geh. Regierungsrat Hochpfeil, und Stadtverordneter Rabbe. Im Mittelpunkt stand die kräftige Einsegnung der neu ernannten Oberin, Hilde Steinhäuser aus den Heilstätten Marzell, in der Kapelle des früheren Baden-Wilhelm-Krankenheims. Es wurden 120 Ehrenkreuze erteilt für 10-35jährige Dienstzeit. Unter den für 25jährige Dienstzeit bedachten befand sich die Generaloberin des Mutterhauses der Schwestern, Gräfin von Horn.

3 Baden-Baden, 22. Mai. Der Wirtschaftsverband der Deutschen Uhrenindustrie hielt hier seine Hauptversammlung ab und beschloß sich dabei vor allem mit der handelspolitischen Lage der Deutschen Uhrenindustrie, worüber der Geschäftsführer des Verbandes Dr. Dienst referierte. An das Reichswirtschaftsministerium und an den Reichsrat wurden Telegramme geschickt, worin erneut dringlich die Forderung auf Herabsetzung des Großzolltariffs verlangt wird.

3 Wollach, 22. Mai. Einem schweren Unfall ist der 63jährige Witwer Christian Benz im Röhndorfer Steinbruch (bei Wipfobach) zum Opfer gefallen. Er war in der Steinbruchschmiede mit Arbeiten beschäftigt, wobei anscheinend bei seinen Schmiedearbeiten Funken in die dort leuchtend gelbe offene lagernde Sprengstoffe hineinfliegen. Durch die Entzündung wurde Benz so schwer verletzt, daß er einige Zeit nach dem Unglücksfall starb.

3 Hohenheim, 22. Mai. Dem verheirateten Alois Meier gingen im Walde beim Holzholen die Pferde durch und rannten einen steil abfallenden Berg hinab. Meier wurde von der Bremse erfasst, zu Boden gerissen und von den Rädern des Wagens so zerdrückt, daß er am anderen Tage seinen Verletzungen erlag.

3 Seutenhart, bei Wehrich, 21. Mai. Ein 13 Jahre alter Knabe aus Rohrdorf hatte auf den Lippen ein kleines Bläschen. Durch Unachtsamkeit verschlimmerte sich die Wunde es trat Blutergießung ein, und der Knabe mußte sein blühendes Leben lassen.

3 Waldshut, 21. Mai. Am Dienstag nachmittag stürzte zwischen Engen und Waldshut das dreijährige Lächterchen des Herrn Enckstein vom Finken in einen vor einem Fischerhäuschen angelegten Teich. Dagegen das Kind bald aus dem Wasser gezogen werden konnte, blieben die angestellten Wiederbelebungsversuche ergebnislos.

Sportliche Rundschau

Athletik

*** Erfolge des Sport-Verein 1906 Mannheim.** Am Sonntag (17. Mai) weite der Sportverein 1906 anlässlich des Gaufestes des Rhein-Neckar-Gaues in Ostersheim und konnte dort schöne Erfolge erzielen. Die Ruderriege konnte wieder als 1. Sieger zurückkehren. In den Einzelkämpfen konnten sich folgende Mitglieder Preise erringen: Stommen mittlere Altersklasse: J. Edinger 1. Preis, schwere Altersklasse: Sch. Bierig 3. Preis, Stommen: Baum-gewicht K. Wundt 4. Preis, Federgewicht: W. Maier 5. Preis, Leichtgewicht: W. Erdel 2. Preis, Leichtmittgewicht: A. Drees 4. Preis.

Pferdeport

*** Der Pferdezuchtverein Mannheim-Sandhofen-Scharhof** hält wie alljährig, am Freitag (16. Mai) auf dem ehem. Aufschlößchen in Sandhofen sein diesjähriges Frühjahrsrennen ab. Gelaufen werden zwei Händereennen, vier Flachrennen und zwei Trabfahren. Nach den bis jetzt gepflogenen Verhandlungen werden die bekanntesten Rennställe aus Baden, Hessen und der Pfalz anzureisen sein, jedoch große und interessante Rennen zu erwarten sind. Nicht unerwähnt sei, daß die aufs modernste eingerichtete Reithalle, sowie die 500 Personen fassende Tribüne bis dahin unter Dach gebracht, so daß auch bei schlechtem Wetter Unterkunftsraum für mehr als 3000 Personen geschaffen sind. Ebenso wurde die Reithalle verbessert und die Umäumung neu erstellt.

Neues aus aller Welt

Helgoland in Gefahr

Die neuesten Feilsche — Zerförende Wirkungen des Regens, des Sturmes und der Flut — Wie lange lebt Helgoland noch?

Wieder meldet der Draht einen Feilschurz auf Helgoland. Bereits im Frühjahr sind zweimal je 3000 Kubikmeter Feilschmasse abgerodert und ins Meer geföhrt. Seit die Sprengungen der Befestigungsanlagen erfolglos, wiederholten sich diese Abrodierungen in größerer Häufigkeit. Regen, Sturm und Flut arbeiten gemein-sam, um dem grün-weiß-roten Band den Garaus zu machen. Kürzlich mußte ein im besonders gefährdeten Gebiet liegendes Haus abgerodert werden; Wege im Oberland erklärte man für gesperrt, da sie nur unter Lebensgefahr zu begehen waren. Stirbt Helgoland? Schrempft es so zusammen, daß es jede Bedeutung für Fischfang und Badeausflucht verliert?

Es soll nachgehört werden jenseits des Kanals, die die obllige Zerföhung der Insel nicht ungenügend seien würden, besonders weil dann natürlich jede Möglichkeit schwindet, sie jemals wieder für den militärischen Schutz herzurichten. Unter englischer Oberaufsicht sind in zweijähriger Arbeit die Befestigungsanlagen gepflanzt. 1200 Mann arbeiten, um die unheimlichen Zerföhungen auf dem kleinen Wunderrort der Ingenieurkunst anzugreifen. Es seien alle Befestigungen des Oberlandes mit Ausnahme einer Wachstuhnhalle und der oberirdischen Kanäle, der Tunnel und die Puumanlage, die Westmauer von Station 350 bis 360, die Nordostmauer von Station 500 bis zum Kopf, der gesamte Außenhofen und Innenhofen mit allen Dämmen, das Trondendock und die gelamten, rein militärischen Anlagen, Batterien, die Seeflugstation, die Postbatterien um und fast das ganze, in zäher Arbeit dem Meere abgerungenes Hafengebiet.

Daß die Sprengungen nicht ohne Einfluß auf die Haltbarkeit des Gesteins geblieben sind, ist verständlich. Von besonderer Festigkeit war ohnehin die Insel nie. Am Ende der Jahrhundert hat sie sehr starken Vandalismus erlitten. Mit Sicherheit ist ihr Alter bis zum Jahre 700 n. Chr. zu verfolgen. Doch sind noch Spuren vorzelliger Besiedelung in Werkzeugen und Waffen aus Stein erhalten. Der 900 Jahre soll die Insel acht Kirchspiele mit Klöstern und Schließern getragen haben.

Die 400 Meter starke Grundplatte besteht aus Sechstein; der ein Meter starke Kalksandstein folgt der aus Buntsandstein bestehende obere Teil des Felsens. Die hiesigen Fluten der Nordsee, die Gezeitenströme und die Brandungswellen tragen unablässig, dazu helfen die häufigen Niederschläge und der in den Bodenspalten ver-sickernde Regen am Werk. Seit Jahrzehnten schon beschäftigen sich Naturforscher mit dem Inselproblem. Die Berechnungen über die Lebensdauer Helgolands haben jedoch zu einseitigen Ansichten nicht geföhrt. 180 bis 200 Quadratmeter jährlicher Vandalverlust ist für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts berechnet. Bei normalem Vandalverlust kann Helgoland also immer noch keine 2000 Jahre als Insel bestehen, wenn nicht katastrophale Zerföhungen der Sturmfluten oder andere Naturereignisse einstreifen. Die Befürchtungen, daß unsere Generation schon das Verschwinden der stolzen, erinnerungsreichen Insel erlebt, sind also übertrieben. Mindestens rings sich das Inselkloßchen, das harte Gesteine über sich ergehen ließ, mit zäher Beharrlichkeit wieder durch. Vielan auch die Trimmerbauern von den Zerföhungen der einen tröstlichen Bild — in seiner Gesamtheit trägt das Felseneiland dennoch trotzig und stark aus den Wogen der Nordsee.

*** Kasseneregernde Mord- und Selbstmordverbrechen.** Sich selbst und seine Frau durch Kesselerlöschlöcher zu töten versuchte der 48 Jahre alte Kommerzienrat Adolf Kühn in der Kolonie Grunow. Kühn ist der Vater der Chemischen Agrarkulturwerte, G. W. Kühn, Berlin-Grunow, die sich mit der Herstellung des Batterierendhügens „Nitragin“ beschäftigen. Am Sonntag abend gegen 7 Uhr hängten Hausangehörige aus den Wohnräumen mehrere Schüsse fallen. Sie eilten hinzu und haben beide Obegatten schwer verletzt am Boden liegen. Kommerzienrat Kühn hatte seine Frau durch drei Schüsse und danach sich selbst durch zwei Kesselerlöschlöcher getroffen. Der Zustand der Frau Kühn hat sich trotz der gefährlichen Verletzungen gebessert, jedoch man hoffen kann, sie am Leben zu erhalten. Die Verwundungen ihres Ehemannes sind jedoch so besorgniserregend, daß man an seiner Wiederherstellung zweifeln muß. Für die furchtbare Tat findet man keine andere Erklärung, als daß Kommerzienrat Kühn sie in zelliger Unmündigkeit, hervorgerufen durch Heberarbeit, begangen hat.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Das Hochdruckgebiet verläßt sich, bederricht aber noch die Witterung Mitteleuropas. In Baden bauerie gestern das teilweise heitere und warme Wetter fort. In der Rheinebene liegen die Temperaturen bis auf 24 Grad. Im südlichen Schwarzwald ist es vereinzelt zu Gewitterbildungen gekommen. Der Luftdruck im Mittel- und besonders in Westeuropa sinkt weiter, so daß mit einem baldigen Vorstoß des tiefen Drucks und westlicher Luftströme zu rechnen ist. Für morgen ist jedoch noch kein wesentlicher Witterungswandel zu erwarten.

Voraussetzliche Witterung für Samstag bis 12 Uhr nachts: Zeitweise heiter, streichweise Gewitter, ziemlich warm, südwestliche Winde.

Und auf's Brot die frische Kei

den diese bayerische Kernmargarine der W. M. W. Nürnberg vereinigt zum ersten Mal höchste Nährkraft und höchsten Wohlgeschmack: Vitamine und Alpenmilch.

Beim Einkauf von jedem Pfund verlange man gratis das Neueste vom „Rosi-Kasperltheater“. — General-Vertretung u. Großhändler der V. M. W. Nürnberg: Lebkuchen & Hirsch, Mannheim, Dammstr. 31. — Tel. 2294.

Schwarzwald

HINTERZARTEN Hotel Adler Tel. 11
Hotel Bahnhof " 10
Hotel Linde " 15
Gasthof Rössle " 1
Gasthof Lafette " 2
Ravennaschlucht (Steig) " 5

Im südl. Hochschwarzwald
900-1200 m 6219
Der ideale Höhenort am Fuße des
Hembergs. Ausges. Bahnverbindung.
Barben Sie umgehend Prospekt ein.

Pfingsten im Schwarzwald.
Hubacker-Hof
In schönster Lage des Renchtals. Pensionspreis über die
beiden Feiertage 7 Mark per Tag.
Bei längerem Aufenthalt 5 Mark. Telefon 177 Oberkirch.
S216
Besitzer: J. Saucy.

Kurhaus Kniebis „Lamm“
100 m ü. d. Meer. Bahnhof. Oppenau u. Freudenstadt. Anmitten herrl.
Tannenwäldchen. Wollfäden neu gebaut. Elektr. Licht, Zentralheizg.
60 Fremdenzimmer. Bes. u. Schreibräume. Hohe lichte Speiseküche.
Große Halle u. Terrasse. Ebene Spaziergänge. Eig. Fahrwege. Auto-
busse. Post u. Telegraph im Hause. Autoverbindung mit Bahnhöfen
Freudenstadt. Prospekt. S211
Bes.: G. Geisler.

Königsfeld (Schwarzwaldbahn). Frühlings-
und Sommer-Aufenthalt
Hotel u. Pens. Wagner
Freie Lage. Südzimmer mit Veranda
für Belegungen. Heißes Wasser. Seni-
son M. 5. - an. Prospekt. S214

Oberes Nagoldtal
Wirt. Schwarzwald. Höhe v. 500-800 Meter.
Ausgedehnte, prächtige Tannenhochwäldchen. Schöne Spaziergänge.
Lohnende Ausflüge.
Im Mittelpunkt:
Stadt mit Umgebung Bernack, Egenhausen,
Garrweiler, Hesselbrunn (Autovorbereitung),
Käberbrunn, Wart, Wörnersberg. - End-
station der Zweigbahn Nagold-Altensteig über Bahn Florhalm-Horb a. N.
Vorzüglich geeignet zu längerem Aufenthalt, sowie zu Vor- und Nach-
reisen. Bei bester Verpflegung empfehlen sich nachstehende Gasthöfe:

- Altensteig**
Zum Bahnhof Ernst Bessler. In
nächster Nähe des
Waldes durch gute Küche bekannt.
Zum Goldenen Stern Georg Die-
terle. Alt-
weines Haus. Gute Küche und
Autovorbereitung.
Wirsch-Café Frits Fialg Moderne,
gemütliche Räume.
Vorzüglicher Familienaufenthalt.
Haus Waldrieden Fran E. Hehr. Gemütliche Familienpension, direkt
am Walde. Vorzüglichste Küche, mäßige Preise.
- Berneck**
Zum Waldhorn Karl Köhne. Altrömisches Haus
in schönster Lage im
Mittelpunkt.
Egenhausen Frits Ganssle. Ge-
schätzte Hofkellerei.
Zum Ochsen Konrad Kirg. Non
eing. Pracht. Höherer
Lage. Auto-Verbindg. Altensteig.
- Käberbrunn**
Zum grünen Baum Ludwig
Knapler. Altkennntes Haus, schöne Räum-
lichkeiten mit Garten. Autohalle.
Zum Waldhorn Karl Kempf.
Koch. - Altken-
ntes Haus.
Zum drei Königen M. Schnerle
Freundlicher Pension. Heine Weine.
- Wart**
Zum Hirsch Herrl. Waldspazierg.
Wörnersberg
Zum Anker Chr. Seeger. Altrö-
misches Haus. Heine Herrl.
Höhenlage. Seasons Waldungen.
- Prospekte bzw. Auskunft bereitwilligst.

Oberkirch (Rendtal)
Hotel und Kurhaus Gugelmeier
Fernsprecher 161
Neu errichtet. frei gelegen. schöne staubfreie Lage in Nähe des Waldes.
Große Gartenanlagen. Bäder im Hause. Erstkl. Verpflegung. S216

Schluchsee Station Titisee
952 m über dem Meer
Hotel und Pension „Sternen“
Zivile Preise. S221
Fernsprecher: Schluchsee Nr. 1

Schönwald 1000 m ü. d. M.
Hotel Hirschen
Vornehmer modern eingerichtetes Familienhotel. Inmitten schönster
Waldanlagen Pension von Mark 7.- S218
Karl Mayer.

Rippoldsau.
Im Mittelpunkt der badischen Schwarz-
waldbahn, tief in 700-1000 m Höhe

Langenargen
Bodensee S223
Argen-Pension
Neu eröffnet. modern eingerichtetes Familien-
heim. Heißes warmes und kaltes Wasser
in allen Zimmern. Beste Verpflegung.
S223
Besitzer: Frau Stewing Ww.

Lauterbach Luftkurort
ca. 600 m über Meer.
Einer der schönsten, abwechslungsreichsten Punkte
des südl. Schwarzwaldes
Hotel Kurhaus Altrömisches Haus direkt
am Walde. Besonders
gehütete, staubfreie Lage.
Mäßige Pensionspreise. Prospekt. Telefon Nr. 1.
S224
A. Holzschuh.

Bad Liebenzell. „Zum Lamm“
In herrlicher Lage, unmittelbare Nähe des Waldes.
Vorzügliche Küche und Keller. Schöne Fremden-
zimmer. Mäßige Preise. Großer Garten. Tel. 33
S205
Besitzer: H. Dohlfeder.

Bad Liebenzell. Hotel - Pension
„Zum Hirsch“
Inmitten der Nähe des Waldes und den
Burgwäldern. 10 Minuten vom Bahnh. i. Mitter-
teils. Vorzügliche Küche, gute Weine, schöne Fremden-
zimmer, mäßige Preise. Telefon Nr. 4
S205
Bes.: H. Jöhle Ww.

BAD LIEBENZELL
Gasthof u. Pension „Zum Ochsen“
In schöner, freier Lage. Vorzügliche Küche
Vorzügliche Weine. Großer Garten. Mäßige
Preise. Radio. Tel. 2. Bes.: Gebr. Emendörfer

Bad Liebenzell. Gasthof u. Pension
„SONNE“
3 Minuten vom Bahnhof. Gut bürgerl. altrömisches
Haus, elektrisches Licht, Autogarage. Mäßige Preise.
Telephon Nr. 6. (S205) Bes.: H. Reuschardt.

Loffenau im Schwarzwald
Bahnhof. Gernebad
Gasthaus und Pension zur Sonne
Bürgerliches Haus. Schöne Fremdenzimmer,
mäßige Pensionspreise. Bad im Hause. Auto-
garage. Halteplatz der Nationalen Gernebad-
Herrenbahn. Tel. 2. (S222) Bes.: Emil Fieg.

Marzell
Station der Altbahn
Hotel Schönblick
Neuerlich eingerichtet. Schöne Fremdenzimmer.
Saal. Autogarage. Gute Küche. Heine Weine.
Mäßige Preise. Telefon Nr. 3.
S205
Besitzer: Ludwig Reuer.

Menzenschwand bei St. Blasien S221
Gasth. Waldeck
Am Fuße d. Feldbergs gelegen. (900 m) neu erbaut
mit schön geräumigen Zimmern, elektr. Licht, la Küche
Spezialweine. Für längerer Aufenthalt sehr geeignet.
Eigene Panoramafahrt. Pension Mark 6.- Tel.:
Bernau Nr. 12
Emil Rindfleisch.

Mitteltal Station Badersbrunn
h. Freudenstadt
Gasthaus u. Pension Waldeck
Schöne Höhenlage a. Walde. Elektr. Licht. Telefon
S210
Besitzer: M. Finkbeiner.

Moosbrunn - Höhenluftkurort -
(Post Herrenalb)
Gasthaus zum Hirsch
Anmitten der schönsten Tannenwälder. Gut für
Besuche und Touristen für Erholungsbedürftige
besonders geeignet. Mäßige Preise. Prospekt. S205
Besitzer: Josef Koch.

Muggenbrunn Post-Autoverbindung
Freiburg-Lodnau
Gasthaus z. Adler
bekannt gutes Haus, mäßige Pensionspreise. Post.
Telephon. S220
Bes.: Josef Wähler

Luftkurort Reichenbach im Aibtal
(Bahnhöfen)
Gasthof und Metzgerei zur Sonne
direkt an der Hauptstraße. S206
Schöne Fremdenzimmer, Nebenzimmer, schnerSaal.
Gute Verpflegung, mäßige Preise. Autogarage
Tel. 240 (Erlingen) Inb. Karl Bertsch.

Ringelbach Station Oberkirch
Gasthof u. Pension zum Salmen
Schöne ruhige Lage, gut bürgerl. Küche, freundliche
Zimmer. S216
Heinrich Vogt, Verm.

Rippoldsau. Gasthof und Pension
„Holzwälder Höhe“
Schöne, ruhige, staubfreie Lage am Knieble. Sehr
gutes bürgerl. Haus, eig. Metzgerei, mäß. Pensions-
preise. Elektr. Licht. Autoverbindung. m. d. Bahnhalt.
Wollach Tel. 10 S211
Bes.: Paul Spreng.

Bad Schwarzwald Station Wolfach
höchstegelegenes Städt. u. Moorbad
Südwald. groß hallenartiges
Kursaal. - Eröffnung 10. April.
Pension von M. 8.- an.
Kurarzt Dr. Post.
Auskunft durch die Direktion

Nagold (im Schwarzwald.)
Kurhaus Waldlust.
Sonnige Lage, 10 Minuten v. d. Stadt, direkt im
Walde gel. Vorzugl. eingerichtete Logier- und
Fremdenzimmer. Vorzügliche Küche, mäßige Preise.
Fernspr. 114 S208
Inb.: Karl Fieg.

Nagold Gasth. u. Pension z. Löwen
Schwarzwald
Nähe des Waldes. Erholungsbad. finden sehr guter
reicht. Herrl. bei mäß. Preis in angenehmer
Große Autogarage. Bei Anfr. bitte Retourmarke
a. Tel. 91. (S208) Bes.: Franz Kurlenbour.

Neustadt i. Schwarzwald
Hotel Neustädter Hof
direkt am Bahnhof, 3 Minuten v. Walde. Zentral-
heizung. Elektrisches Licht. Telefon 25 S219
Besitzer: Karl Fehrenbach.

Oberprechtal Station Elzach
und Hornberg
Gasthof und Pension „Zum Adler“
gut bürgerl. neu einger. Haus, bill. Pensionspreise.
Eig. Forellenschereien. Auto. Telefon Nr. 1.
S222
Prop. u. Ausf. durch Bes. Fr. Bleser.

Oberprechtal Station Elzach
und Hornberg
Gasthof zum Schützen
Schöne Fremdenzimmer. Gute Verpflegung. Eig.
Auto. Fernspr. 5. S222
Bes.: H. Müller.

Oberprechtal Station Elzach
im Schwarzwald.
Gasthof z. Sonne
Telephon Nr. 4 - herrlicher Frühling-Kulthof
bei guter, reichlicher Verpflegung. Pension von
Mark 4.50 an S222
Bes.: Heinrich Duffner.

Obersasbach Gasthaus und Pension
Stat. Achern, Tel. 149
Gräbelmühle
herrl. Lage, gut bürgerl. Haus, eigene Landwirtschaft,
mäßige Preise S214
Bes. Hermann Gräfel.

Oberthal 600 m ü. d. M. Stat. Baders-
brunn, D.-H. Freudenstadt.
Gasthof und Pension Sonne
stibet. Haus, schöne Fremdenzimmer, gute
Küche, reiche Weine. - Inb. im Hause.
Elektr. Licht. Bäder. Telefon Nr. 1.
S210
Paul Finkbeiner Ww.

Oberthal (Station Badersbrunn) Gast-
haus „ZUR BLUME“
Ruhige Lage, nahe am Wald, elektrisches Licht.
aufmerksame Bedienung, mäßige Preise. S210
Bes. Ernst Geller

Oppenau Peters Hotel Post
(in schönster freier Lage)
nr. Terrassen. Bad, eig. Fuhrw., mäß. Pensionspr.
S217
Tel. 6. Inb.: Fr. Spinner, Küchenschef.

Oppenau-Liebachtal Kurhaus z. Taube
von der Natur ganz besonders begünstigter Lage.
S217
Besitzer: H. Spinner.

Ottenhöfen Endstation der Bahn
Achern-Ottenhöfen
Tel. Am Kapellried *
am Fuße d. Hornsgrunde, einer der schönsten Kurorte
Hotel u. Pension Edelrauengrab
windgeschützte ruhige Lage im Wald.
Gasthof zum Engel schöne Zimmer und
Säle, mäß. Pensions-
preise. Autogarage. Telefon 82*
Prospekte
gratis.
Bes. Karl Jürgler

Gasthof zur Linde schöne Fremdenzim-
mer, mäßig Schwarzwald-
stübchen. Gute Küche, Speisesaal mit Glas-
hallen. Tel. 88*
Bes. Bernhard Schneider.

Gasthof z. Pflüg schöne Zim., mäß. Pens-
preise. Eig. Auto. Garten
Bäder. Telefon 5*
Bes. Albert Schnurr.

Hotel u. Pens. z. Sternen 42 Fremdenz.
Zentralheizg.
Bäder, kalt u. warm Wasser, ged. Veranda, schatt.
Garten. Autogarage, eig. Personenzug Forell-
Fischerei. Tel. 92*
Bes. J. Springmann.

Gasthof Unterwasser schöne Einkett
für Touristen u.
Sommergäste Tel. 26*
Bes. Andr. Spinner.

Gasth. z. Waldhorn Unterwasser idyll
herrl. a. Wald geleg.
Touristen best. empfohlen. Verkehrs-Gesell.
Omnibus auf Bestellg. nach all. Richtg. Tel. 2*
alibek bürgerl. Haus. Tel. 8*
Bes.: K. Weber.

Kurhaus
//
Plättig
Im Schwarzwald, 800 m ü. M.
Stat. B.-Baden u. Bühl m. regel-
mäßiger Autoverbindung
- Telefon Bühl Nr. 11 -
Bevorzugtes Familienhotel für
Frühlings-Aufenthalt
130 Betten. Günstige Pen-
sionsbedingungen. Aus-
kunft und Prospekt durch
den Besitzer: K. HABICH.

Luftkurort Reichenbach i. Aibtal 5205
Bahnhof-Station
Gasthof „Krone“
Eig. Haus a. Pflüg. Pension, schöne Fremdenzimmer,
Nebenzimmer, geräum. Säle, Terrassen, Bad. Eigene
Schlächterei. Mäßige Preise. Bes. Ferd. Dörfeling

Rippoldsau. Hotel Klösterle-Hof
(früher Erbprinzen)
Gut bürgerliches Haus. Für Rurgäste u. Touristen
besonders empfohlen. Autohallenstelle. Telefon 18.
Prospekte. S211
Inb.: Josef Klein.

Salmbach wib. Schwarzw.
ca. 650 m ü. d. M.
Bahnhöfen
Unterriedenbad
Bollweidenstelle
Gasthaus „zum Löwen“
ruhige staubfreie Lage (Tannenwald), anerkannt
gutes bürgerl. Haus, Regalbad, eigene Metzgerei-
schaff und Fuhrwerk. (Schöner Wäldchenweg)
Preis 4.50 - 5.- M. 4111
Bes. Chr. Hopp.

Sasbachwalden Stat. Achern, Tel. 160.
Sonnenwirthshaus
herrl. Bau, gut bürgerl. Haus, eigene Landwirtschaft
mäßige Preise. S214
Bes. Josef Dreier

Sasbachwalden Stat. Achern 44.
S215
Sternenwirthshaus Sg. Graf.
Schollach (Schwarzwald)
Gasthof Schneckenhof
Eig. Autoverbindung mit d. Bahnhöfen Freudenstadt
und Hammerstein. Herrl. Wald- u. Höhenluft.
Vorzügl. Verpfleg. Pensionspreis v. M. 4.- an.
Tel. Hinterschollach (Reutal) Bes.: H. Winterhuder.

Schönmünzach Murgaltbahn
Station
Raumünzach
Hotel und Pension Waldhorn S210
Altrömisches Haus, direkt am Murgfluß
und Wald gelegen. - Neuzweilich einger.
Tel. 5
Prop. durch d. Bes.: J. & G. Scherer.

Schönmünzach Murgaltbahn
Stat. Raumünzach
Hotel und Pension Post
Altrömisches Haus, neuzeitl. eingerichtet.
Prop. durch d. Bes.: Fr. Hagenmeyer, Tel. 4
S210

Schönmünzach Gasth. u. Pension
„Zum Ochsen“
verb. im Pensionspension Bellevue. Gut, einfach. Haus,
an der Schönmünzach geleg. staubfreie Lage. Tel. Nr. 5
Post, bis Juni M. 4.50 (S209)
Bes.: Karl Wolf

Schönwald
1009 m ü. d. Meer, 1/2 Stunde
oberhalb der Triberger Wasserfälle
Hotel Villa Sommerberg
Bekanntes Familienhotel, erstes am Pflüg. In
erhöhter voller Südlage inmitten von Garten-
anlagen. Beste reichliche Verpflegung. Liege-
toren für Fernreisende. Teleph. 90 Triberg.
Telegraph-Adresse: Sommerberg. Prospekt.
S218
Besitzer: H. Wirthle

Schweigmatt Bahnhöfen Hausen-
bach (Wiesentalbahn)
800 m über dem Meer
Pensionshaus Bähler, nahe am Wald,
herrliche Aussicht. Gute Verpflegung. S220

Sommerau höchste Station der
Schwarzwaldbahn
Gasthaus und Pension Sommerauer Hof
neu renoviert. Getreide Veranda. Gute Küche.
Pensionspreis von 5 Mark an. Tel.: St. Georgen
Schwarzwald Nr. 44 S217
Bes.: J. Reu.

St. Märgen bad. Schwarzwald
900 m ü. d. Meer
Hotel u. Kurhaus Goldene Krone
Gutes Haus mit jegl. Komfort. Hohe Pen-
sion Mark 6.- an. Autoverbindung ab
Freiburg. Aut. Wäldchen Prospekt. Tel. Nr. 2

St. Peter badischer Schwarzwald
722 bis 1200 m ü. M.
Post-Autoverbindung
ab Freiburg
Hotel u. Pension zum Hirschen
altbekanntes gut eingerichtetes Haus in herrlicher
Lage vollständig renoviert. - Telefon Nr. 4.
S221
Besitzer: Hch. Baudendistel.

Staufen im Breisgau
eines der schönst geleg. Schwarzwaldstädchen; a. Ein-
gänge des Rinstertales. Herrliche Wald- u. Berg-
wege in der Nähe u. Ferne (Baden, Birmen, Badenweiler).
Gasthof Kreuz - Post
stibet. Haus am Pflüg, schöne Fremdenzimmer,
vorzügl. Küche, große Säle. Teleph. 40. Der neue
Inb.: H. Jere. langjähriger Küchenschef S222

Bad Sulzbach
Knechtal (Baden) Telefon Oberkirch 193
Ingenieurbau Sommerau. Herrl. Radiotheater
Glaubenslithemen gegen Licht. Rheumatismus
u. m. Mäßige Preise. Prospekt durch den
Besitzer H. Dörfing S218

Todmoos Hotel Schwarzwald
haus mit neu erbaute
Dependance, Zentralheizg., Heiß. Wasser in all. Zim.
u. all. Comf. d. Freizeit. Söbaldane Tel. 14. Prop.
durch die Besitzer Gsch. Schmidt S220

TRIBERG
Internation. Wagenthron in allen Schnellzügen.
ganzjährig als Luftkurort u. Wintersport-
platz Erholung - Sport - Unterhaltung.
Auskunft . . . Städtische Kurverwaltung.

Mannheimer Frauen=Zeitung

Das Lächeln

Von Liesbet Döll

Sie hatte sich dieses Lächeln in der Schule angewöhnt, wenn sie nichts wußte. Die Lehrer waren überzeugt, und die Schülerinnen glaubten fest daran, daß dieses Lächeln seine tieferen Gründe habe, daß sich dahinter etwas ganz besonderes verborg. Es erleichterte den Verkehr, es zog an, es machte sie zu einer Persönlichkeit, über die man sprach.

Weshalb lächelte sie auf so geheimnisvolle Weise? Ihr Gesicht war nichtslegend, ihre Nase war häßlich, der Mund zu groß, aber das Lächeln verbarg alles... Auf Wälden, als junges Mädchen, war sie schweigsam und stand nur da und lächelte... Es machte sie gefährlich, raubte ihren Nachbarn die Anziehungskraft. Weshalb lächelt sie? dachte die Männer. Lächelt sie mir entgegen, oder lächelt sie über mich, macht sie sich lustig über mich? Sie hat Witz, sagte man... Sie sprach keine drei Worte, ließ die anderen reden, und lächelte über ihren Fächerband. Sie lächelte verächtlich, geheimnisvoll, naïv oder träumerisch. Sie lächelte immer auf eine andere Art... wie es die Situation ergab, wie es in die Stimmung paßte, ihr Lächeln war auf die anderen zugeschnitten... es paßte sich jedem nachher an... Bei Tisch, wenn ihre Hand mit einer Blume spielte und sie ihrem Nachbar lächelnd zuhörte, konnte sie bezaubern, ohne daß sie ein Wort zu sagen brauchte.

In ihrem Lächeln lag das große Geheimnis... Sie war die begehrteste Dame auf Wälden, obwohl sie nicht gut tanzte, man unterließ sich umso lieber mit ihr, sie war eine so dankbare Zuhörerin, sie widersprach niemals, sie war immer der Ansicht der andern...

Sie machte nie eine boshafte Bemerkung über andere Damen, man bekam niemals mit ihr Streit.

Als die Samariterkrise Mode wurden, trug auch Jutta eine Schwesternhaube, und die Soldaten wollten nur von ihr gepflegt sein. Ihr Lächeln erhellte die Krankenzimmer, sie kam nur zu den bevorzugten Patienten. Die Oberärzte schwärmten für sie.

Sie war unsterblich von ihrem sechzehnten Jahr ab, und blieb mit allein, denen die einen Korb gab, befreundet. Die reizende Jutta, die sie überall. Auf den Wälden sah man sie, mit ihr zu tanzen, sie wurde bei Hofe vorgestellt, weil eine weitläufige Verwandte gefundene hatte, daß sie zur Hofdame paßte. Der Erbprinz geisterte sie aus, sie wurde Hofdame bei der alten Fürstin, bei der es die anderen keine zwei Jahre ausgehalten hatten. Die Fürstin war launisch und sehr temperamentsvoll, aber Juttas Lächeln dämpfte die bösen Launen der alten gichtigen Fürstin. Sie verheiratete sich mit einem unbekanntem Arzt, von dem seine Lehrer gesagt hatten, aus dem wird nie was. Als Juttas Mann wurde er bekannt. Sie verlebte ihn überall. Er wurde Mode und die Patienten wollten nur von ihm behandelt sein im Krankenhaus. Er machte Karriere durch das Lächeln seiner Frau...

Es brach in der Residenz eine Mädelpest aus, aber die anderen Damen lächelten entweder zu maßlos oder lachten albern, und den älteren Damen stand es nicht einmal...

Es stand nur Frau Jutta... Es war ihr Geheimnis... ihr Rezept, das sie niemand preisgab.

Man sprach von ihr als einer bedeutenden Frau, sie gab sich niemals eine Blöße, sie bot keine Angriffsflächen, und jeder der mit ihr sprach, hatte das Gefühl ihrer Lieberlegenheit, die sie unter diesem geheimnisvollen Lächeln verbarg. Ihr Haus wurde eines der gesuchtesten der Stadt, ihr Salon war an ihrem „Jour“, dem Donnerstags, immer überfüllt, man drängte sich zu ihr, und es wurde kein Verein gegründet, der nicht Frau Jutta in den Ehrenauspruch oder den Vorstand ernannte, in dem sie dann schweigend obenon saß, und mit klugem, feinem Lächeln die Reden anderer anzuhören pflegte...

„Die Wesensgestalt der deutschen Schule“

Ein Wort zum Buch von Professor Dr. Hellpach

Vor kurzem ist ein Buch des hiesigen Staatspräsidenten Professor Dr. Willig Hellpach erschienen über „Die Wesensgestalt der deutschen Schule“. Es ist fraglos ein wertvolles Buch, es behandelt eingehend viele Fragen, die in letzter Zeit auf diesem Gebiet aufgeworfen wurden und heute mehr oder weniger in Fluss sind. Es gibt eine Fülle von Anregungen, denen der Einzelne je nach seiner Einstellung zustimmend oder ablehnend gegenüber stehen kann. Jedem der sich für Schulfragen interessiert, wird das Buch etwas geben. Aber mir scheint, der Titel deckt sich nicht ganz mit dem Inhalt des Buches, er möchte vielmehr heißen: „Die Wesensgestalt der deutschen Schule für die männliche Jugend.“

Wenn man in dem Buch nach der Behandlung der Mädchen-schule sucht, so findet man in dem 175 Seiten umfassenden Werk 3 Seiten über Mädchenbildung. Es ist selbstverständlich, daß auf so kurzem Raum die Frage der Mädchenbildung nur in allerhöchster Form berührt werden kann und wenn auch einzelne Kapitel, wie z. B. das über die Einheitschule die Mädchen ebenso angeht, wie die Knaben, so ist doch der Verfasser auch bei der Beurteilung dieser Fragen in der Hauptsache auf die Knaben eingestellt.

Es ist nicht meine Aufgabe, die vielen Fragen aufzuwerfen, die sich aus dem Problem der Mädchenbildung ergeben, das heute ebenso stark der Lösung bedarf wie das der Knabenbildung. Ich möchte nur einige Punkte herausgreifen, die Professor Dr. Hellpach in seinem kurzen Kapitel über Mädchenbildung bespricht. Er schreibt, es sei keine Bereicherung unserer Volkstutur durch die wissenschaftlich erzogene Frau eingetreten. Das läßt sich doch nicht so ohne weiteres behaupten. Der reguläre Weg zum Studium steht der Frau noch nicht lange offen, die allerersten Frauen, denen sich die Pforten der höheren Schule öffneten, die Pioniere auf diesem Weg stehen heute erst im Alter von ungefähr 35—40 Jahren; die Zeit ist zu kurz, um zu beurteilen, wie weit der Einfluß dieser Frauen und ihrer zahlreichen Nachfolgerinnen sich auswirken wird. Doch ihr Einfluß in dem Kreis, mit dem sie in nächster Berührung kommen, gerade auf die Jugend oft sehr stark und günstig ist, ließe sich an Hand vieler Beispiele beweisen, ob er so stark sein wird, daß durch sie eine „neue Note“ ins Gesamtbild der Nation gebracht wird, kann erst die Zukunft zeigen.

Mit der Frage, ob Koedukation oder nicht, ist Dr. Hellpach sehr rasch fertig. Ich stimme ihm vollkommen zu, wenn er sagt, daß die studierenden Frauen klein an Zahl sind und bleiben werden. Aber wenn er sagt, daß das keine Hauptursache der erstlich beim Beruf bleiben wollen, ruhig auf die Knabenschulen verwiesen werden kann, so ist das doch eine erstaunliche Schlussfolgerung. Es läßt sich nicht im Schulalter bestimmen, wer heiratet und wer im Beruf bleibt, diese Auswahl trifft erst das spätere Leben; man kann also bei der Beurteilung der Frage nicht die Zahl derer annehmen, die beim Beruf bleiben, sondern nur mit der Zahl der Mädchen rechnen, deren Betanlagung und Intelligenz sich für den wissenschaftlichen Werdegang eignet. Die Frage der Koedukation ist doch auch nicht in erster Linie eine Frage der größeren Billigkeit für den Staat, sondern die Kernfrage ist die, ob für die Entwicklung der Mädchen die Erziehung in den Knabenschulen das Richtige ist, oder nicht. Ich möchte die Frage v e r n e i n e n. Das Bestreben sollte dahin gerichtet sein, die Vollanstalten für Mädchen den Vollanstalten für Knaben gleichwertig, aber nicht gleichartig zu gestalten, die Eigenart der Mädchen möglichst zu berücksichtigen; das scheint mir ein besserer Weg, als die Vermischung der Mädchen in die Knabenschulen. Der kleinen Zahl der Mädchen, die sich für den wissenschaftlichen Schulweg eignen und entschließen, wird ja durch die geringe Zahl der Mädchen-Vollanstalten Rechnung getragen.

Die Frage der Koedukation mag verschieden beurteilt werden. Ganz entschieden muß aber der Standpunkt abgelehnt werden, daß die Quote an öffentlichen Mitteln, die das Studium der Mädchen verschlingt, sonst perdu sei. Der Bildungsweg der wissenschaftlichen Schule ist für jeden Menschen, der die Eignung für diese Schule besitzt eine Bereicherung seiner Persönlichkeit und damit seiner Umgebung die Mädchen, die sich nicht für diesen Schulgang eignen, scheiden viel rascher aus den höheren Schulen aus, als die Knaben. Das reichere Wissen, das die Frau aus der wissenschaftlichen Schulpflicht, ist nie verloren, auch wenn sie nicht beim Beruf bleibt. Ich weise nur auf die Stellung der Frau als Mutter hin. Wie unendlich erschwert es die Autorität der Mutter, wenn sie ihrem kleinen Sohn gegenüber schon beim Beginn der Segta in ihrem Wissen verlagert. Wie viele Mütter haben sich mühsam und unvollkommen auf eigene Hand die Kenntnisse erwarben, die sie brauchen, um wenigstens in den ersten Jahren ihre Kinder auf ihrem Weg in der Schule begleiten zu können.

Für die Tätigkeit der Frau im öffentlichen Leben ist die wissenschaftliche Vorbildung nicht unbedingt notwendig; wer sich z. B. auf sozialen Gebiet betätigen will, bedarf besser eine soziale Frauenschule. Dr. Hellpach weist lobend auf die e r n a n n l i c h e Tätigkeit der Frau hin. Die ehrenamtliche Tätigkeit ist seit dem Krieg sehr stark zurückgegangen, es gibt nicht mehr allzu viele Frauen, die Zeit und Geld für ehrenamtliche Tätigkeit haben, vieles, was früher auf charitativen und privatem Weg getan wurde, wird heute durch berufstätige Frauen geleistet, namentlich auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge. Die Entwicklung wird die ehrenamtliche Tätigkeit der Frau voraussichtlich noch stärker einschränken.

Das Problem der Umgestaltung der Mädchenschule ist heute genau so groß und so ungelöst, wie das der Knabenschule. Dr. Hellpach berührt die einzelnen Möglichkeiten nur in ganz allgemeiner und flüchtiger Söhne. Es ist sehr zu bedauern, daß der Minister des Kultus und Unterrichts für Baden sich in seinem Buch „über die Wesensgestalt der deutschen Schule“ so e r n a n n l i c h eingestellt hat und dem Werdegang der größeren Hälfte des deutschen Volkes, der deutschen Frau, so wenig Beachtung schenkt.

Für unsere Kinder Goldener

Ein Märchen von Justus Kerner

Es sind wohl zweitausend Jahre, oder noch länger, da hat in einem dichten Wald ein armer Hirt gelebt, der hatte ein breiteres Haus mitten im Walde erbaut, darin wohnte er mit seinem Weibe und seinen sechs Kindern; die waren alle Knaben. In dem Hause war ein Fiedelbrunnen und ein Gärten, und wenn der Vater das Vieh hütete, so gingen die Kinder hinaus und brachten ihm zu Mittag oder zu Abend einen Krug aus dem Brunnen oder ein Gericht aus dem Garten.

Dem jüngsten der Knaben riefen die Eltern nur: Goldener; denn seine Haare waren wie Gold, und obgleich der jüngste, so war er doch der stärkste von allen und der größte.

So oft die Kinder hinausgingen, so ging Goldener mit einem Baumzweig voran, anders wollte keines gehen, denn jedes fürchtete sich, zuerst auf ein Abenteuer zu stoßen, ging aber Goldener voran, so folgten sie freudig eins hinter dem andern nach, durch das dunkelste Dickicht, und wenn auch schon der Mond über dem Gebirge stand. Eines Abends ergötzen sich die Knaben auf dem Rückweg vom Vater mit Spielen im Walde, und hatte sich Goldener vor allen so sehr im Spiele ereizt, daß er so hell aussah, wie das Abendrot. „Was uns zurück gehn!“ sprach der Älteste — es scheint dunkel zu werden.“ „Seht da, der Mond!“ sprach der Zweite. Da kam es Licht zwischen den dunklen Tannen hervor, und eine Frauengestalt wie der Mond leuchtete sich auf einen der moosigen Steine, spannte mit einer kristallinen Spinne einen lichten Faden in die Nacht hinaus, nicht mit dem Haupt gegen Goldener und sang:

„Der weiße Fink, die goldne Ros, Die Königstorn im Meeresloch.“

Sie hätte wohl noch weiter gesungen, da brach ihr der Faden und sie erschrak wie ein Licht. Nun war es ganz Nacht, die Kinder sahen ein Grausen, sie sprangen mit kläglichem Geschrei das eine nach das andere dorthin, über Felsen und Klüfte, und verlor eines das andere.

Wohl viele Tage und Nächte irrte Goldener in dem dicken Wald umher, fand auch weder einen seiner Brüder, noch die Hütte seines Vaters, noch sonst die Spur eines Menschen; denn es war der Wald gar nicht verwachsen, ein Berg über den anderen gestellt und eine Klüft unter die andere.

Die Braunerbeeren, welche überall herumkränkten, stülten seinen Hunger und löschten seinen Durst, sondern war er gar lämmlich geworden. Endlich am dritten Tage, Andere sagen gar erst am

sechsten, wurde der Wald hell und immer heller und da kam er zu leicht hinaus und auf eine schöne grüne Wiese.

Da war es ihm so leicht wie das Herz, und er atmete mit vollen Lungen die freie Luft ein.

Auf derselben Wiese waren Garne ausgelegt, denn da wohnte ein Vogelfteller, der hing die Vögel, die aus dem Walde flogen, und trug sie in die Stadt zu Kaufe.

„Solch ein Vögelchen ist mir gerade voranden“, dachte der Vogelfteller, als er Goldener erblickte, der auf der grünen Wiese nach an den Garben stand und in den weiten blauen Himmel hineinsah, und sich nicht satt sehen konnte.

Der Vogelfteller wollte sich einen Spaß machen, er zog seine Garne und hückel war Goldener gefangen und lag unter dem Garne gar erschauert, denn er wußte nicht, wie das geschehen war. „So hängt man die Vögel, die aus dem Walde kommen, — sprach der Vogelfteller, laut lachend, — deine rote Feder sind mir eben recht. Du bist wohl ein verschlagener Fuchs, bleibe bei mir, ich lehre dich auch die Vögel fangen.“

Goldener war gleich dabei, ihm dächte unter den Vögeln ein gar lustig Leben, zumal er ganz die Hoffnung ausgegeben hatte, die Hütte seines Vaters wiederzufinden.

„Nah erproben, was du gelernt hast“, sprach der Vogelfteller nach einigen Tagen zu ihm. Goldener zog die Garne und bei dem ersten Zuge hing er einen schneeweißen Finken.

„Nade dich mit diesem weißen Finken! schrie der Vogelfteller, — du hast es mit dem Hosen zu tun!“ und so stieß er ihn gar ungsant von der Wiese, indem er den weißen Finken, den ihm Goldener gereicht hatte, unter vielen Verwünschungen unter den Füßen geriet.

Goldener konnte die Worte des Vogelftellers nicht begreifen, er ging getroßt wieder in den Wald zurück und nahm sich noch einmal vor, die Hütte seines Vaters zu suchen.

Er lief Tag und Nacht über Felsensteine und alte gefallene Baumstämme, fiel auch gar oft über die schwarzen Wurzeln, die aus dem Boden überall herdroragten.

Am dritten Tage aber wurde der Wald immer heller und heller, und da kam er endlich hinaus und in einen schönen lichten Garten, der war voll der lieblichsten Blumen, und weil Goldener so was noch nie gesehen, blieb er voll Verwunderung stehen. Der Gärtner im Garten bemerkte ihn nicht so bald, denn Goldener stand unter den Sonnenblumen und seine Haare glänzten im Sonnenschein nicht anders als so eine Blume.

„Ha!“ sprach der Gärtner, — „solch einen Vögelchen hab ich gerade voranden!“ und schloß das Tor des Gartens. Goldener stieß sich gefasert, denn ihm dächte unter den Blumen ein gar buntes Leben, zumal er ganz die Hoffnung ausgegeben hatte, die Hütte seines Vaters wiederzufinden.

Oh — du närrischer Kindermund!

Entnommen dem hübschen Buche „Was Kinder sagen und fragen. Lustige Kinderausprüche und Kinderzeichnungen gesammelt von einer Großmama.“ Verlag H. Piper u. Co., München.

Rolf, viereinhalb Jahre alt, ist sehr betrübt, daß sein älterer Bruder jetzt zur Schule gehen muß, und zu Hause wenig Zeit hat, mit ihm zu spielen. Er erklärt, er werde nie zur Schule gehen. „Wer nicht zur Schule geht, wird ein Esel“, sagt sein Vater. Nach einiger Zeit erscheint Rolf wieder im Arbeitszimmer seines Vaters und meldet lakonisch: „Papa, ich werde ein Esel!“

Eine Dame, die ein Landgut in der Nähe der Stadt hat und daselbst nur im Sommer bewohnt, pflegt den Dorfkindern den Osterhasen zu legen. Als sie einmal im Winter auf ihr Gutchen ging, begegnete ihr ein fünfjähriger Knirps. „Nun“, fragte die Dame, „kommst du bald in die Schule? Wann denn?“ — „Ja“, sagt der kleine Mann, „wenns Ostern ist und du wieder legst.“

Der sechsjährige Alfred sagt, nachdem er zur Schule gekommen: „Die Schule nimmt mir zu viel Zeit weg; ich komme ja gar nicht mehr zum Spielen.“

Wolff lernt lateinische Vokabeln und geht mit der Grammatik in der Hand im Zimmer auf und ab. Er sagt laut vor sich hin „pu—ella, das Mädchen, pu—ella, das Mädchen.“ Seine Schwester Ella glaubt, er will sie hänseln, ergreift ein anderes Buch und ebenfalls auf- und abmarschierend, deklamiert sie: „Pu—adolf, der Junge, pu—adolf, der Junge.“

Loni erzählt ihrem Mütterchen und dem jüngeren Bruder von ihrem Schulleben. In den Pausen kommen immer all die Mädchen zu mir und wollen mit mir herumgehen und fragen: „Hast du mich lieb?“ „Nun Friz“, fragt die Mama ihren neunjährigen Bubens: „Was macht ihr denn in den Pausen? Wozum redet ihr?“ „O“, sagt Friz, „wir sprechen von allem Möglichen, nur nicht von Liebe.“

Ein Lehrer erklärt in einer Schule im lippschen Bändchen, daß man den Fürsten mit „Durchlaucht“ anrede und fragt dann: „Wie redet man wohl einen Grafen an?“ Niemand weiß es. Schließlich meldet sich ein kleiner Bursch und sagt: „Seppelitz, Herr Lehrer!“

In der Richterischen Schule in Roabit soll eine Schülerin von Martin Luther erzählen. Sie tut dies folgendermaßen: Als Luther nun in Worms war, ärgerten ihn die deutschen Fürsten so sehr, daß er von Worms fortließ. Er lief immer weiter und weiter, der Baumstamm hinter ihm her, bis er ans Reichstagsgebäude kam, da blieb er stehen und sagte: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir, Amen!“

Man überhört Bubi seine Religionsaufgabe, wie Petrus den Herren dreimal verleugnet. Er schließt: „Und — und — und er ging hinaus und weinte bitterlich.“ Die Mutter fragt: „Wer ging hinaus?“ „Erst Schweigen, plötzlich sagt Bubi weinerlich: „Der Herr Bitterlich.“

Aus einem Aufsatz über Wilhelm Tell: „Als Gessler durch die hohe Gasse ritt, sah Tell im Gedäch und drückte so, daß Gessler vom Pferde fiel.“

In einer Berliner Volksschule. Friz kommt zu spät und findet seinen Freund Franz vor der Türe stehen. „Na, wo kommst du daher?“ „Er hat mir rausgeschmissen!“ „Warum denn?“ „Weil ich gesagt habe, daß wir sechs Sime haben!“ „Na, der hättest du dich wirklich wissen können, daß mer nur fünf haben!“ „Ja, schon, geh du man ritt mit deine lumpige fünf, da wird es dir jut sein!“

Hilke erzählt die Geschichte vom Sündenfoll. Sie sagte: „Eua eßte den Apfel.“ Die Lehrerin verbesserte: „Es heißt: ach.“ Das Kind beharrt konsequent bei dem Wort „eßte“, so daß die Lehrerin wieder verbessern muß. Zuletzt erzählt dann das kleine Ding: „Eua, das Aas, eßte den Apfel.“

Jürgen, ein frischer Junge vom Lande, lernt eine Gesangstrophe, die mit den Worten beginnt: „Herr, ich habe mißgehandelt!“ Jürgen deklamiert seine Auffassung: „Herr, ich hab' mit Mist ge-handelt!“

„Fort in den Wald!“ sprach der Gärtner eines Morgens zu Goldener, — hol mir einen wilden Rosenstod, damit ich jahms Rosen darauf pflanze!“ Goldener ging und kam mit einem Stod der schönsten goldbarbenen Rosen zurück, die waren auch nicht anders, als sie der geschickteste Goldschmied für die Tafel eines Königes geschiedet.

„Nade dich mit diesen goldenen Rosen!“ — schrie der Gärtner — „du hast es nur dem Hosen zu tun!“ und so stieß er ihn gar ungsant aus dem Garten, indem er die goldenen Rosen unter vielen Verwünschungen in die Erde trat.

Goldener konnte die Worte des Gärtners nicht begreifen, er ging getroßt wieder in den Wald zurück und nahm sich nochmals vor, die Hütte seines Vaters zu suchen.

Er lief Tag und Nacht von Baum zu Baum, von Fels zu Fels. Am dritten Tage endlich wurde der Wald immer heller und heller, und da kam Goldener hinaus und an das blaue Meer, das lag in einer unermeßlichen Weite par ihm. Die Sonne spiegelte sich eben in der kristallhellen Fläche, da war es wie stichendes Gold, darauf schwammen schöngeschmückte Schiffe mit langen fliegenden Wimpeln. Eine herrliche Fischerbarke stand am Ufer, in die trat Goldener und sah mit Erstaunen in die Helle hinaus.

„Ein solcher Bursch ist uns gerade voranden“, sprachen die Fischer, und hückel stießen sie vom Lande. Goldener ließ es sich gefallen, denn ihm dächte bei den Wellen, ein goldenes Leben, zumal er ganz die Hoffnung ausgegeben hatte, seines Vaters Hütte wiederzufinden.

Die Fischer warfen ihre Netze aus und fingen nichts. „Lah sehen, ob du glücklicher bist!“ sprach ein alter Fischer mit silbernen Haaren zu Goldener. Mit ungeschickten Händen senkte Goldener das Netz in die Tiefe, zog und fischte eine Krone von hellem Golde.

„Triumph!“ rief der alte Fischer, und hiel Goldener zu Fischen. — „Ich begrüße dich als unsern König!“ Vor hundert Jahren verleihte der alte König, welcher seinen Erben hatte, sterbend seine Krone im Meer, und so lange bis irgend einen Glücklichsten das Schicksal bestimmt hätte, die Krone wieder aus der Tiefe zu ziehen, sollte der Thron ohne Nachfolger in Trauer gehüllt bleiben.“

„Helt unserm König!“ riefen die Schiffer, und setzten Goldener die Krone auf. Die Kunde von Goldener und der wiedergefundenen Königskrone erscholl bald von Schiff zu Schiff, und über das Meer weit in das Land hinein. Da war die goldne Fläche bald mit buntfarbenen Kähnen bedeckt und mit Schiffen, die mit Blumen und Laubwerk gefiert waren; diese begrüßten alle mit lautem Jubel das Schiff, auf welchem König Goldener stand. Er stand, die beste Krone auf dem Haupt, am Bordsteil des Schiffes und sah ruhig der Sonne zu, wie sie im Meere erlosch.

Neue Mannheimer Zeitung Handelsblatt

Berliner Devisen

Table with columns for currency types (e.g., Gold, Silber) and exchange rates for various locations like London, New York, etc.

Grün u. Bilfinger, Aktiengesellschaft, Mannheim

Text regarding the company's financial statements and shareholder information.

Dingler Maschinen

Text describing the company's machinery and industrial equipment.

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Flane Tendenz

Market report for Frankfurt, discussing the overall market sentiment and specific stock movements.

Berliner Wertpapierbörse

Market report for Berlin, detailing the performance of various stocks and market indicators.

Text discussing international trade, specifically mentioning the American and Continental Corporation and its operations.

Waren und Märkte

Text covering various commodities and market trends, including discussions on raw materials and industrial goods.

Kurszettel

Aktien und Anleihen in Prozenten

(Die mit einem * bezeichneten Kurse sind Goldmarkkurse)

Large table listing various stocks and bonds with their respective percentages and market values.

Table listing exchange rates for various international locations and currencies.

Table listing interest rates for various banks and financial institutions, categorized by type of rate.

Billige Sommer-Artikel aus der Haushalt Abteilung

- Glaswaren**
- Eisteller 25, 15, 10 Pl.
 - Zitronenpressen 30, 20 Pl.
 - Bierbecher 25, 22, 20 Pl.
 - Weinbecher 20 Pl.
 - Wassergläser 10 Pl.
 - Bierkrüge 1.65, 1.10, 95 Pl.
 - Blumenvasen 95, 75, 48 Pl.
 - Butterdosen 75, 60, 48 Pl.
 - Käseglocken 2.25, 1.85, 1.45
 - Salatschalen 85, 65, 50 Pl.
 - Satz-Schüsseln 5 Stück für Eis, Salat, Kompott 1.85

- Für Touristen**
- Touristenbesteck 15 Pl.
 - Vorratsdosen 15 Pl.
 - Eierhüllen 25 Pl.

- Rucksäcke**
- mit guter Leder-garnitur 2.75, **2.25**

- Butterdosen** 70 Pl.
- m. Glaseinsatz 90, 70 Pl.
 - Touristenkocher 3.75
 - rein Aluminium 4.25, 3.95
 - Feldflaschen mit Filzbezug 4.95, 3.95

Einige Beispiele: Steingut

- 6 flache Ess-teller 75 Pl.
- 6 tiefe Essteller . 95 Pl.
- 6 Kaffeetassen . . 95 Pl.
- 6 Gewürzdosen . . 25 Pl.
- 6 Gemüselonnen . . 1.25
- Waschgarnitur 4teilig 3.95
- Tonnengarnitur 16-teilig 7.25

- Wäsche**
- Wäscheleine 1.20 60 Pl.
 - Washbretter mit Zink-Anlage 1.95 1.35
 - Markttaschen Leder imit. 85 cm 95 Pl.
 - Fahrradkörbe Weide 2.25 1.85

- Reisekoffer**
- Ein Posten 70 cm 4.75, 60 cm 3.95

- Salatbestecke** 35 Pl.
- Holz u. Horn 1.95, 48, 35 Pl.
 - Blumenglocken lackiert 1.50
 - Gießkannen Weißblech, 8 Ltr . . . 2.75
 - Hängematten gute Qualität . . . 5.75, 4.75

- Für den Hausputz**
- Putzbürsten Fibre u. Union 35 Pl.
 - Schrubber Fibre u. Union 42 Pl.
 - Putztücher prima Qualität 35 Pl.

- Cham.-Fensterleder** 60 Pl.
- . . . 1.35, 1.10
 - Teppich-Bürsten Cocos 2.25, 1.85 95 Pl.
 - Handbesen Bent. u. Holz, 1.55 68 Pl.

- Staubbesen** 2.25
- Bentze u. Holz 2.95 2.25
 - Wollbesen 3.45 2.75
 - Bleischrubber 7.50 4.95

- Milchbecher** 20 Pl.
- weiss 20 Pl.

Warenhaus
KANDER
Mannheim

- Porzellan**
- Obstservice Porzellan 7teilig 1.95
 - Kaffeeservice mit schön. m. Dekor, 7teilig 3.95
 - Tafelservice 23teilig, mit Goldrand 35.-
 - Satz-Schüsseln Porzellan 3teilig 2.85
 - Wirtschaftsteller massiv, tief und flach 58 Pl.

- Eismaschinen**
- mit verzinkter Blechse 11.50
 - Fruchtpressen verzinkt Alexanderwerk 11.50

Künstler-Theater APOLLO
Heute Freitag, 8 1/4 Uhr
Moskauer Kammertheater
Tairoff
Première: **Gewitter**
Volksdrama in 5 Akten von Ortowsky
Morgen Samstag, 8 1/4 Uhr
Première:
Die heilige Johanna
eine dram. Chronik in 6 Bildern und einem Epilog von Bernhard Kaso
Inszenierung: Alex Tairoff
Vorverkauf ab 10 Uhr an der Theaterkasse, Verkehrsverein und Strauss-Dreher.
Drucksachen Drucker Dr. Hans, E. 6, 2.

Juwelen, Uhren Gold- und Silberwaren
Trauringe, Beflecke in Silber u. Alpaca stark versilbert in großer Auswahl. evtl. Teilzahlung nach Belieben ohne Aufschlag
Eigene Reparatur-Werkstätte
E 2, 9 H. Sosnowski E 2, 9

Selten schöne Speisezimmer
in nur besserer schwerer Ausführung
zu bekannt billigen Preisen.
Günstige Zahlungsweise: Bierung frei. *4106
Rob. Leiffer Bismarckplatz 17. Kein Laden.
Lampenschirme sowie Lampen jeder Art
Elektr. Artikel sehr preiswert
Jäger E 3. 7

Taschen- und Armband-Uhren
Juwel- und Schweizer-Fabrikate
Fachmännische Bedienung
Ludwig Groß, F 2. 4a.

Zwangsversteigerung.
Samstag, den 23. Mai 1925, vorm. 10 Uhr, werde ich im Wandhof O. 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungsweg öffentlich versteigern:
2 Aah Holztagement, 10 Rollen Dachpappe, 1 Trümpfstein.
Raunheim, den 20. Mai 1925.
Simon, Gerichtsvollzieher.

Billiger Verkauf
von Ober- und Unterwäsche, Frikotagen, Schlupf-Hosen, Schürzen, Stümpfe, Socken; Bettwäsche, Ha- u. Tischtücher, Sporthemden, Bad-anzüge und -Hosen 5882
Gr. De Auswahl in Strickwesten, trikotte d. Kleider und Kasack; Windjacken sowie Sports- und Arbeitshosen und Arbeitsanzüge
Teilzahlung gestattet oh Aufschlag
Georg Resten, Ausstattungs-Geschäft
G 7, 9 Tel. 5452 G 7, 9

250 cbm Bauholz
ganze oder teils, mit üblicher Maßkonze können eornd. 5890
sofort fracht Mannheim eingeschuit en werden.
Zahlung: 5 Monatsrate
Anfragen mit Dimensionsangaben unter G. S. 108 an die Geschäftsstelle des Blattes

Verkäufe
Ca. 20 cbm.
Vorratsholz
8/8 bis 20/20 cm. 2-7 m lang u. ca. 400 qm
Schalbretter
3,50 bis 4,50 m lang, 10 bis 20 cm breit, preiswert abzugeben. B2401
Anfragen unter J. X. 57 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Putz-Geschäft
in bester Stadtlage sofort günstig zu verkaufen.
Angebot unter L. E. 89 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *4163

Kohlenplatzgeschäft
mit gutem Umsatz und Lagerplatz mit Gleisanschluss unflüchtig günstig zu verkaufen. B2411
Interessenten wollen sich unter K. V. 80 an die Geschäftsstelle wenden

Vermietungen
3 schöne Büroräume
auch einzelnen sofort zu vermieten.
Kings. u. G. M. 162 a. b. Geschäftsstelle. 5872

Verkäufe.
Kl. Landhaus
in Bensheim a. d. Bergstr. 3 Zimmer, Küche, Bad, Mädchenzim. 600 qm, Garten, nahe Bahnhof für 17000 Mark zu verkaufen und abzu-3 herleihen
Gg. Keil & Co. Gütervermittlung Mannheim D 4, 15 Telefon 6305 514

Verkauf
1 Damenrad 1927
1 Kohlenbadewanne in bestem Keller, Weierstr. 42 anzusehen: 4-6 Uhr.
Billig abzugeben:
1 blaues Kostüm (Schneiderarbeit), ein irisierendes Kleid (schwarzfarbig), 1 grauer Sommeranzug (Schneiderarbeit), *4102
1 Kleid mit Welle, alles für mittl. Bggr. **Bedler, S. recht.**

Rasierklingen
aus einer Fabrik
Edelstahl 8/4
Hausmarke 15/4
Rotbart 25/30/4
Mondmark 25/30/4
Org. Gillette 45/4
Kraft
J. 1.6 Breitestr.
510/

30 Jhr. prima
Kleehen
und 20 Jhr.
Wiesenhenn
preiswert zu verkaufen.
G. S. u. d. Bedenkheim, Sandstraße 109, *4119

Datich Davidson-Motorrad
mit Helm, garant. fehlerfrei, prima Besch. u. 28 verfeuert, 1000 A (Zahlungserleichterung) **Bermann, G. S. u. d. Bedenkheim, Sandstraße 109, *4109**

1 Waschmaschine
zu verkaufen. *4116
U 4, 26, 1 Trepph.
Neues Fahrrad
Kettenschicht, preisw. zu verkaufen. *4110
Befen, S 1, 13, part.

Kauf-Gesuche.
Haus
mit Ziergarten und Nebengebäude zu kaufen gesucht. 7000 bis 8000 A Anzahlung kann geteilt werden. Angebots unt. K. G. 86 an die Geschäftsstelle. *4108

Vermischtes.
Mähmaschinen
repariert und vermischt
Sandstr. L 7, 3 Tel. 5452

Import-Export
Raum u. sehr. Korrespondenz in Englisch, Franz., Ital. u. Span. über. Raum, welcher nützlich bei prompter Billiger Bedienung.
Zuher unt. E. K. 89 a. b. Geschäftsstelle

Schlacken
können abgefahren werden. 1439
Gummifabrik, Schweingestr.

Verloren.
Am 21. (Dienstag) abends wurde 1. Kofferpartie ein.
Armreif
1 cm br. (Gold-Deut.) weiß, Beizer u. W. T. 8, 1848 verloren. Da Rubenden, neu abg. abzug. Adr. i. d. Geschäftsstelle.
Photographen-Apparat
Erasmann m. 3 Rollen, in bestem Zustand und Karbonen noch vorhanden. verloren. Angebots u. Befen. Unt. G. S. u. d. Bedenkheim, Sandstraße 109, *4115

ALLE WEIT kauft ohne Geld
Herren- und Damen Konfektion
Baumwollwaren
Kleiderstoffe, Wäsche usw.
Kleinste Anzahlung!
Bequeme Abzahlung!
Iskretion zugesichert! Courante Bedienung!



Globus
F 3. 12